

Ein schwieriges Bündnis. Philipp von Schwaben, die Přemysliden und die Veränderungen im Osten des Reiches¹

Die letzten Tage des Jahres 1197 griffen auf ganz außergewöhnliche Art und Weise in das Schicksal der böhmischen Länder ein. Der eigentliche Ausgangspunkt jener Ereignisse liegt jedoch im weit entfernten Messina, wo am 28. September 1197 der gefürchtete Kaiser Heinrich VI. verstarb² und sich daraufhin in ganz Italien eine Welle von Unruhen ausbreitete.³ Noch Ende des Jahres drangen die ersten alarmierenden Nachrichten über die Nordseite des Alpenkamms. Die allgemein herrschende Verwirrung und Unsicherheit nutzte Přemysl Otakar, der damals das Schicksal eines Vertriebenen teilte, aus, und in den ersten Dezembertagen scharte er ein Häuflein Unzufriedener um sich, mit dem er Richtung Prag zog. Den Weg dorthin versperrte ihm ein Landesaufgebot mit seinem jüngeren Bruder, damals Herzog von Böhmen, Vladislav Heinrich an der Spitze, der „wenngleich er ein starkes Heer anführte sowie das Wohlwollen der Geistlichkeit und des Adels besaß“, Přemysl Otakar um ein Treffen bat und sich mit ihm am 6. Dezember unter der Bedingung auf einen Kompromiss verständigte, dass beide die Herrschaft ausüben (der eine in Mähren, der andere in Böhmen) und „einträchtig das Herzogtum“ regieren sollten.⁴

Die noble Geste, die so ganz der Realität des herzoglichen Böhmen widersprach, setzte den Schlusspunkt hinter eine langwierige dynastische Krise. Es folgte eine rasche Beruhigung der innenpolitischen Verhältnisse, die durch die Wende im Streit unter den Přemysliden aus diesen einen einflussreichen Machtfaktor auf dem Boden des Reiches machte. Das römisch-deutsche Reich selbst freilich durchlief im selben Zeitraum eine traurige Entwicklung, die in vielerlei Hinsicht der machtpolitischen Entfaltung des přemyslidischen Böhmen widersprach. Etwas Derartiges konnte natürlich nicht der Aufmerksamkeit der damaligen Chronisten entgehen, wobei der Abt Gerlach von Mühlhausen⁵

¹ Diese Studie wurde im Rahmen des Projektes MSM 0021 622 426 (Forschungszentrum für mitteleuropäische Geschichte: Quellen – Land – Kultur) vorbereitet.

² Zu den damaligen Macht- und politischen Verhältnissen vgl. eingehender Wolfgang Stürner, Friedrich II. 1: Die Königsherrschaft in Sizilien und Deutschland 1194–1220 (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, Darmstadt 1992, ND Darmstadt 1997) 57–66 und Peter Csendes, Heinrich VI. (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, Darmstadt 1993) 189–196.

³ Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg. Burchardi praepositi Urspergensis Chronicon (ed. Oswald Holder-Egger/Bernhard von Simson, MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum [16], Hannover/Leipzig 21916) 75–76, zustimmend Annales Marbacenses qui dicuntur (Cronica Hohenburgensis cum continuatione et additamentis Neoburgensibus) (ed. Hermann Bloch, MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum [9], Hannover/Leipzig 1907, ND Hannover 2001) 71 und Continuationes Weingartenses chronicorum Hugonis et Honorii (ed. Ludwig Weiland, MGH SS 21, Hannover 1869, ND Stuttgart 1988) 473–480, hier 479.

⁴ Gerlach von Mühlhausen, Annales (Letopis Jarlocha) (ed. Josef Emler, Fontes rerum Bohemicarum 2, Prag 1874), 461–516, hier 514–515: *Quorum in occursum progressus Wladizlaus dux cum episcopo suo, cum abbatibus et aliis boni consilii uiris, licet haberet incomparabilem miliciam, cessit tamen hinc propter bonum pacis, inde propter affectum germanitatis, et confederatus est germano suo sub tali forma compositionis, ut ambo pariter, ille in Morauia, iste in Boemia principarentur et esse ambobus, sicut unus spiritus, ita et unus principatus.* Das Ende der kurzen Herrschaft Vladislav Heinrichs in Böhmen beschrieben sorgfältig auch die Annales Admuntenses. Continuatio Admuntensis (ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS 9, Hannover 1851, ND Stuttgart 1983) 579–593, hier 588–589, allgemeiner hierzu Annalium Pragensium pars I. Letopisy české od roku 1196 do roku 1278 (ed. Josef Emler, Fontes rerum Bohemicarum 2, Praha 1874) 282, überblicksmäßig vgl. sodann Martin Wihoda, Vladislav Jindřich (Knižnice Matice moravské 21, Brno 2007) 69–87 und 149–174.

⁵ Gerlach, Annales, ed. Emler 514–515: *Interea mortuo imperatore in Apulia Henrico, domnus Primizl et sui fautores, uidelicet Scirnin et alii multi eius morte comperta procedunt uersus Pragam armati, parati aut mori, aut obtinere panem sibi, et domno suo Primizl principatum.*

sowie der Annalist im steirischen Admont⁶ *expressis verbis* Přemysls Rückkehr mit dem Tod Kaiser Heinrichs VI. verbanden so, als habe die Not der einen Dynastie den Aufstieg der anderen austariert. Eine übereinstimmende oder ähnliche Meinung findet sich auch in der historischen Literatur, in die im 19. Jahrhundert die Vorstellung von den „untreuen“ Přemysliden Einzug hielt, die sich auf den Trümmern der staufischen Macht ein eigenes *Dominium* errichteten. Dieses Bild lebt in hohem Maße bis heute fort.⁷ Was aber sagen uns die Quellen selbst?

Kehren wir dazu zunächst in das ausgehende Jahr 1197 zurück. Das staufische Lager verlor die Verbindung mit Süditalien, und „verlässlichen“ Informationen zufolge war auch der kindliche Erbe der Krone Siziliens und des Reiches, Friedrich II., ums Leben gekommen. Ende des Jahres stand lediglich fest, dass der Kölner Erzbischof Adolf I. Herzog Bernhard von Sachsen aufgefordert hatte, seine Ansprüche auf den Königsthron anzumelden. Der angesprochene Fürst verwies zwar auf seinen angeblich schlechten Gesundheitszustand, doch ließ Adolf nicht locker. Kraft seines Amtes als Reichserzkanzler berief er für März 1198 einen Hoftag nach Köln ein, der die Kandidatur Bertholds von Zähringen behandeln sollte. Letzterem fehlten allerdings sowohl die Autorität als auch der gute Leumund, weshalb die zeitgenössischen Marbacher Annalen konstatierten, über das Ergebnis der Abstimmung solle ein zuvor gezahltes Bestechungsgeld entschieden haben.⁸ Wohl unter dem Druck der öffentlichen Meinung widerrief Berthold nach Abwägung seine zuvor gegebene Zustimmung,⁹ doch die Reichsfürsten stellten sich immer häufiger die Frage, wem sie den „verwaisten“ Thron anvertrauen sollten.

Die Kontinuität der monarchischen Macht verkörperte Herzog Philipp von Schwaben, der auf die Unterstützung der Mächtigen als Onkel des unmündigen Friedrichs II. hoffen durfte. Friedrich II. war zwar offiziell zum römischen König gewählt worden, dessen Krönung sollte aber dennoch erst Ende 1197 stattfinden.¹⁰ Das sorgfältig durchdachte Szenarium scheiterte dennoch im Grunde genommen bereits am 28. September. Philipp von Schwaben freilich beharrte, wenngleich er nun an der Spitze der staufischen Koalition stand, weiterhin auf den Ansprüchen Friedrichs und lehnte anfangs die ihm angebotene Krone ab. Etwa später erklärte er, er wäre bereit gewesen, die Last einer Vormundschaft auf sich zu nehmen. Erst danach kehrte der Kölner Erzbischof ins Spiel zurück. Mit Unterstützung Englands eröffnete er eine neue Partie, in der es um nichts Geringeres ging, als um den Sturz der staufischen Dynastie. Doch gerade hierüber konnte (ausschließlich) die Stimme der Reichsfürsten entscheiden.

Die Wahlprozedur, aus der der römische König hervorgehen sollte, wich derart von den westeuropäischen (französischen und englischen) Gewohnheiten ab, dass der Hofchronist der englischen Könige, Roger von Howden, den Fluss seiner Schilderung nur deshalb unterbrach, um den Lesern zu erläutern, dass der Aachener Inthronisation in jener Zeit eine doppelte Abstimmung der Reichsfürsten vorgegangen sei, die zuerst zwölf und schließlich vier Sprecher mit Wahlrecht erkoren habe.¹¹ Vermutlich sollte wohl nicht erstaunen, dass der die Politik der Plantagenets verteidigende Roger den Kölner und Mainzer Metropolitane und danach auch zwei Welfen, den Herzog von Sachsen und den Pfalzgraf bei Rhein, anführte;¹² dennoch sprach von einem vierköpfigen Wahlgremium auf dem gegenüberliegenden Ufer des Ärmelkanals (zu gleicher Zeit) auch Gislebert von Mons, als dieser den

⁶ *Annales Admontenses. Continuatio Admontensis*, ed. Wattenbach 588: *Ipsa anno Odoacer dux Boemiae audita morte imperatoris Boemiam intravit.*

⁷ Weitergehend hierzu vgl. Thomas Krzenck, Die politischen Beziehungen Böhmens zum Reich in der Stauferzeit (1158–1253), in: *Jahrbuch für Geschichte des Feudalismus* 14 (1990) 159–179.

⁸ *Annales Marbacenses*, ed. Bloch 72.

⁹ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio I* (ed. Georg Waitz, MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum [18], Hannover 1880, ND Hannover 2003) 128–169, hier 162–163.

¹⁰ *Otonis de Sancto Blasio Chronica* (ed. Adolf Hofmeister, MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum [47], Hannover/Leipzig 1912) 71.

¹¹ *Ex Rogeri de Hoveden Chronica* (ed. Felix Liebermann/Reinhold Pauli, MGH SS 27, Hannover 1885, ND Stuttgart 1975) 133–183, hier 177.

¹² Zu dem gesamten Umfeld vgl. neuerlich Franz-Reiner Erkens, Kurfürsten und Königswahl. Zu neuen Theorien über den Königswahlparagrafen im Sachsenspiegel und die Entstehung des Kurfürstenkollegiums (MGH Studien und Texte 30, Hannover 2002) 62–63 oder Alexander Begert, Böhmen, die böhmische Kur und das Reich vom Hochmittelalter bis zum Ende des Alten Reiches. Studien zur Kurwürde und zur staatsrechtlichen Stellung Böhmens (Historische Studien 475, Husum 2003) 28–29.

Machtantritt Friedrich Barbarossas beschrieb.¹³ Hatte er dabei vielleicht unwillkürlich (?) im Übereifer die Gegenwart mit den Ereignissen des Jahres 1152 verknüpft?

Zwar ist nicht ganz sicher, in welchem Umfang Philipp (bzw. ob er überhaupt) die kompliziert delegierten Rechtsbefugnisse fürchtete, allerdings konnte er nach dem Eingreifen des englischen Königs Richard, der die schwindenden Hoffnungen des Kölner Erzbischofs in finanzieller Hinsicht verstärkte, nicht mehr zaudern. In den letzten Winterwochen des Jahres 1198 begab er sich nach Thüringen, wo er Bündnisverträge mit mehreren einflussreichen Fürsten schloss, um am 6. März im relativ unbedeutenden Ichtershausen die königliche Würde zu erlangen.¹⁴ Zwei Tage später unterzog er sich in Mühlhausen der Wahl, womit er aus der historischen Erinnerung das Jahr 1135 tilgte, als an gleicher Stelle sein Großonkel, der römisch-deutsche König Konrad III., vor Lothar III. von Süppingenburg kapituliert hatte.¹⁵

Der Propst Burchard von Ursberg notierte, Philipp von Schwaben sei von Beginn an auch durch die Böhmen unterstützt worden,¹⁶ andere Quellen hingegen verneinen (allem Anschein nach zu Recht) die Anwesenheit Přemysl Otakars oder Vladislav Heinrichs in Mühlhausen.¹⁷ Das přemyslidische Doppelgespann griff in das Reichsgeschehen wohl erst nach der Thüringer Proklamation ein, wobei der gut unterrichtete Chronist Gerlach darauf verweist, dass Philipp „ein Freundschaftsbündnis mit unserem König Přemysl, zu jener Zeit Herzog, und auch mit seinen Böhmen geschlossen habe“, und zwar noch vor der Mainzer Krönung am 8. September 1198.¹⁸

Hinzugefügt werden muss, dass den Prager Hof an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert ganz andere Sorgen plagten. Als Přemysl Otakar im Jahre 1198 seine neue Gemahlin Konstanze aus Ungarn nach Prag führte, wandte sich die vertriebene und gedemütigte Adela an ihren Bruder, den Markgrafen Dietrich von Meißen. Nicht allein, dass sie bei ihm eine freundliche und würdige Aufnahme fand, Dietrich begann zudem, die Rechte ihrer Kinder zu verteidigen, einschließlich derjenigen von Přemysls bereits erwachsenem Sohn Vratislav. Die entsprechenden Anschuldigungen und Beschwerden gelangten bis vor die römische Kurie und die Privatfehde weitete sich zu einem schicksalhaften Kampf zwischen Prag und Meißen aus. Die Feindschaft verwandelte sich in offenen Hass, sodass es in den Folgejahren (eigentlich bis in das Jahr 1213) zur Regel wurde, dass sich Dietrich von Meißen nicht allein konsequent gegenüber den Staufern oder Welfen abgrenzte, sondern auch gegenüber dem böhmischen König, wobei die gleiche Regel auch umgekehrt galt.¹⁹

Der přemyslidische Hof hatte zwar die erste Runde des Streits hoffnungslos verpasst, doch fand in den darauffolgenden Jahren keine einzige bedeutsamere Verhandlung ohne Přemysl Otakar (und seinen Bruder Vladislav Heinrich) statt. Der böhmische Einfluss war offenkundig so unübersehbar, dass Eike von Repgow in seine später sehr häufig benutzte Redaktion des Sachsenspiegels eine Bemerkung einfügte, in der er versuchte zu begründen, warum dem böhmischen König keine Wahlstimme zufallen sollte.²⁰ Um das Jahr 1198 suchte Philipp dennoch die böhmische Unterstützung, und bereits in Mühl-

¹³ Gisleberti Chronicon Hanoniense (ed. Wilhelm Arndt, MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum [29], Hannover 1869) 89.

¹⁴ Cronica S. Petri Erfordensis moderna, in: Monumenta Erphesfurtensia saec. XII. XIII. XIV. (ed. Oswald Holder-Egger, MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum [42], Hannover/Leipzig 1899, ND Hannover 2003) 117–369, hier 199.

¹⁵ Diese Meinung vertritt neuerlich Bernd Schütte, König Philipp von Schwaben. Itinerar – Urkundenvergabe – Hof (MGH Schriften 51, Hannover 2002) 346f.

¹⁶ Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg, ed. Holder-Egger/von Simson 80: *Videns autem Philippus, quod a tali insolentia nollent cessare Alamanni, ipse cum principibus sibi faventibus conventum adunavit in opido Mulhusen, ubi a Suevis et Saxonibus et Bawaris et Boemis et principibus quam pluribus Reni eligitur in regem.*

¹⁷ Ottonis de Sancto Blasio Chronica 46, ed. Hofmeister 74: *Principes etenim, qui electionibus regum non interfuerant, postmodum se vicissim ad alterum eorum conferebant, Lupoldus videlicet dux Orientalis et dux Boemie necnon etiam Iantgravius de Duringin et Bertoldus de Zaringin ad Phylippum, dux Brabandie et quidam alii ad Ottonem.*

¹⁸ Gerlach, Annales, ed. Emler 516: *mox in ipso exordio discidiū pepigit fedus amicitiae cum rege nostro Primizl tunc duce, nec non et cum Boemis suis.*

¹⁹ Eingehender hierzu vgl. Marie L. Černá, Rozvod Přemysla I. s Adélou Míšeňskou, in: Časopis Společnosti přátel starožitností českých 31 (1923) 9–44.

²⁰ Sachsenspiegel 1: Landrecht III, 57.2 (ed. Karl August Eckhardt, MGH Fontes iuris Germanici antiqui, NS 1/1, Göttingen/Berlin/Frankfurt ²1955) 243: *De scenke des rikes, de koning van Behemen, de ne hevet nenen kore, umme dat he*

hausen gewann er die Stimme des Salzburger Erzbischofs Adalbert, der gut die (Stief-)Brüder in Böhmen zu vertreten wusste, des Magdeburger Erzbischofs Ludolf, des Wormser Bischofs Lupold, Bischof Eberhards von Merseburg, des Bamberger Bischofs Thiemo, des Eichstätter Bischofs Hartwig, des Fuldaer Abtes Heinrich, Ludwigs von Bayern, Herzog Bernhards von Sachsen, des Markgrafen Dietrich von Meißen sowie des Grafen Heinrich von Orlamünde.²¹ In den Folgemonaten schlossen sich der staufischen Partei auch Herzog Leopold von Österreich, Landgraf Hermann von Thüringen, der Böhmenherzog Přemysl und sein Bruder, der mährische Markgraf Vladislav, und bald darauf auch der vom Kölner Erzbischof protegierte Gegner Philipps, Berthold von Zähringen, an.²²

Als wesentlich bescheidener erwies sich der Kreis der Gegner. In der Opposition verharrte der Kölner Erzbischof Adolf I., der im Bemühen die Abstimmung zu verhindern den Münsteraner Bischof Hermann nach Thüringen sandte.²³ Dieser verspätete sich jedoch, und Philipp von Schwaben begann schon um die Weihnachtsfeiertage, die er (wenngleich noch ungekrönt) in Worms verbrachte, demonstrativ den Königstitel zu nutzen.²⁴

Philipps Aufenthalt im Rheinland erwies sich keineswegs als zufällig. Nur hier vermochte er Unzufriedene zu überzeugen und Adolfs Widerstand zu brechen. Dem Trierer Erzbischof versprach er 2000 Mark,²⁵ doch mit den Möglichkeiten König Richards konnte er nicht mithalten. Der Kölner Metropolit versuchte mit Hilfe des englischen Silbers Philipps Kampagne die Stoßkraft zu nehmen und ging zum Gegenangriff über. Er wandte sich erneut an Berthold von Zähringen und begann mit der päpstlichen Kurie zu verhandeln. Philipps Räte setzten deshalb auf eine geschickte Propaganda, die fast an Verleumdung grenzte. Unmittelbar auf der Wahlversammlung, aus der der (Gegen-)König hervorgehen sollte, wurde Berthold beschuldigt, er habe ein hohes Bestechungsgeld und den Titel eines Herzogs von Schwaben empfangen. In der daraufhin ausbrechenden Verwirrung wurden die Beratungen unterbrochen und man ging kurz darauf ohne Ergebnis auseinander.²⁶

Trotz aller Teilerfolge Philipps beherrschte er weiterhin nicht Aachen, und nach Intervention König Richards tauchte nunmehr ein neuer, diesmal weitaus gleichwertigerer Gegner auf: Otto von Poitou, der Sohn Heinrichs des Löwen, der ursprünglich den schottischen Thron besteigen sollte. Im Frühjahr 1198 begab er sich jedoch nach Köln und führte, wie Arnold von Lübeck notierte, in den Satteltaschen von 50 Packpferden 150 000 Silbermark mit sich.²⁷ Die märchenhaft reiche Ausrüstung erinnert jedoch auffällig an das seinerzeitige Lösegeld für König Richard, und es erscheint deshalb ziemlich wahrscheinlich, dass der Lübecker Abt zwei unterschiedliche Ereignisse verwechselte.²⁸ Dennoch kann kein Zweifel bestehen, dass sich der englische König wie ein mustergültiger Ritter und Mäzen verhielt und seinem Neffen auch indirekt half, als er den Kölner Kaufleuten Handelsprivilegien einräumte.²⁹ Nicht einmal der feierliche Einzug in die Stadt vermochte den verlegenen Eindruck auszuräumen. An Ottos Wahl nahmen, neben dem Erzbischof, lediglich zwei weitere Bischöfe sowie drei

nicht dudisch n'is, übereinstimmend Sachsenspiegel 2: Lehnrecht 4.2 (ed. Karl August Eckhardt, MGH *Fontes iuris Germanici antiqui*, NS 1/2, Göttingen/Berlin/Frankfurt 1956) 23, weitergehend hierzu vgl. Heinz Thomas, König Wenzel I., Reinmar von Zweter und der Ursprung des Kurfürstentums im Jahre 1239, in: *Aus Archiven und Bibliotheken. Festschrift für Raymund Kottje zum 65. Geburtstag*, ed. Hubert Mordek (Freiburger Beiträge zur mittelalterlichen Geschichte 3, Frankfurt a.M./Bern/New York/Paris 1992) 347–372.

²¹ *Cronica S. Petri Erfordensis moderna*, ed. Holder-Egger 199. Des Weiteren vgl. insbesondere Peter Csendes, Philipp von Schwaben. Ein Staufer im Kampf um die Macht (Gestalten des Mittelalters und der Renaissance, Darmstadt 2003) 69–71.

²² Vgl. eingehender hierzu Eduard Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig 1: König Philipp von Schwaben 1197–1208 (Jahrbücher der Deutschen Geschichte, Leipzig 1873, ND Darmstadt 1963) 500–502.

²³ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio I*, ed. Waitz 162.

²⁴ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio I*, ed. Waitz 164.

²⁵ Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg, ed. Holder-Egger/von Simson 79.

²⁶ Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg, ed. Holder-Egger/von Simson 77; *Chronica regia Coloniensis. Continuatio I*, ed. Waitz 163; *Annales Marbacenses*, ed. Bloch 72–73.

²⁷ *Arnoldi Chronica Slavorum VII*, 15 (ed. Johann Martin Lappenberg, MGH *SS rerum Germanicarum in usum scholarum* [14], Hannover 1868, ND Hannover 1995) 287.

²⁸ Des Weiteren vgl. Bernd Ulrich Hucker, Kaiser Otto IV. (MGH *Schriften* 34, Hannover 1990) 23f.

²⁹ Überblicksmäßig vgl. hierzu Hugo Stehkämper, England und die Stadt Köln als Wahlmacher König Ottos IV. (1198), in: *Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln* 60 (1971) 213–244, oder neuerlich Hucker, Kaiser Otto IV. 25–32.

Äbte teil.³⁰ Die bissigen Anmerkungen zeitgenössischer Kommentatoren verdiente sich Adolf I., als er nicht allein für sich, sondern zugleich auch für die abwesenden Metropolen von Mainz und Trier die Stimme abgab, die er einfach gekauft hatte. Dies alles spielte sich am 9. Juni 1198 ab. Einen Monat später (genauer am 12. Juli) empfing Otto in Aachen die Königskrone.³¹ Die öffentliche Meinung hingegen erfasste Walther von der Vogelweide, als er den Welfen hämisch als Pfaffenkönig titulierte.³²

Das Zeremoniell der Krönung fand zwar am richtigen Ort statt, dennoch brachte Philipp die königlichen Insignien in seinen Besitz³³ und das staufische Lager besaß ein deutliches Übergewicht auch auf militärischem Felde. Demgegenüber konnte sich der gewählte Welfe auf die Treue der Kölner verlassen und auf die Gunst des Erzbischofs hoffen, der sich noch vor der Wahl die territorialen Gewinne aus dem Jahr 1180 konfirmieren ließ, wodurch er Otto IV. eine Kodifizierung des Urteilspruches über seinen eigenen Vater abnötigte.³⁴ Aus der kurialen Korrespondenz wird zudem ersichtlich, dass auch die Grafen Albert von Dagsburg³⁵ und Balduin von Flandern³⁶ dem neuen (Gegen-)König ihre Stimme gaben. Neben dem englischen König hieß auch der Mailänder Podestà Giovanni Rusca³⁷ die Wahl Ottos IV. für gut, ansonsten hingegen lehnte er Meinungsäußerungen ab oder unterstützte Philipp von Schwaben.

Den staufischen Kontingenten gelang es freilich nicht, Aachen in ihre Gewalt zu bringen und nach dem 12. Juli wurde Philipps Anhängern klar, dass eine Krönung sich nicht mehr aufschieben ließ. Das entschiedene und in seiner Art unverfrorene Eingreifen des englischen Königs in das Geschehen im Reich provozierte darüber hinaus die französische Seite zu einer wirksamen Antwort. Philipp II. August bot seinem Namensvetter Hilfe an, und am 29. Juni kam es zur Erneuerung des staufisch-kapetingischen Bündnisses.³⁸ Höchstwahrscheinlich zur gleichen Zeit fiel die Entscheidung, dass der einzige Krönungsort, der sich durch seine Bedeutung mit Aachen messen könne, Mainz sei.

Der Marbacher Chronist datiert die Mainzer Versammlung, Philipps zweite Wahl sowie die Krönung auf den 15. August,³⁹ andere Quellen hingegen sprechen von Anfang September,⁴⁰ und auch die neuere Forschung plädiert für dieses Datum (8. September).⁴¹ Eine genaue Datierung erscheint freilich nicht wesentlich, und Philipps Ratgeber hatten zudem ernsthaftere Probleme zu lösen. Lange Zeit stand nicht fest, wer die eigentliche Krönung vornehmen sollte. Der Mainzer Erzbischof Konrad war

³⁰ RNI n. 10, 23–26; *Constitutiones et acta publica imperatorum et regum* 2: 1198–1272 (ed. Ludwig Weiland, MGH Leges 4/2, Hannover 1896, ND Hannover 1963) 24f. n. 19.

³¹ Des Weiteren vgl. hierzu *Otonis de Sancto Blasio Chronica* 46, ed. Hofmeister 74; *Annales Marbacenses*, ed. Bloch 73; Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg, ed. Holder-Egger/von Simson 79; *Chronica regia Coloniensis. Continuatio I*, ed. Waitz 164 und *Constitutiones* 2, ed. Weiland 20f. n. 16; 23f. n. 18.

³² Walther von der Vogelweide. *Werke 1: Spruchlyrik. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch* (ed. Günther Schweikle, Stuttgart 1994) IX 14 V. 14/L 25,11: *die pfaffen wellent leien reht verkêren*. Weitergehend hierzu vgl. Csendes, Philipp von Schwaben 76f.

³³ *Otonis de Sancto Blasio Chronica* 46, ed. Hofmeister 74, zustimmend *Constitutiones* 2, ed. Weiland 10–13 n. 10 (hier 12).

³⁴ *Constitutiones* 2, ed. Weiland 21–23 n. 17. Des Weiteren vgl. Ferdinand Güterbock, Die Gelnhäuser Urkunde und der Prozeß Heinrichs des Löwen. Neue diplomatische und quellenkritische Forschungen zur Rechtsgeschichte und politischen Geschichte der Stauferzeit (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 32, Hildesheim/Leipzig 1920).

³⁵ RNI n. 8, 20f. (*Constitutiones* 2, ed. Weiland 26f. n. 22).

³⁶ RNI n. 7, 18–20 (*Constitutiones* 2, ed. Weiland 26 n. 21).

³⁷ RNI nn. 4–6, 13–18.

³⁸ Zum Bündnis vgl. *Chronica Albrici Monachi Trium Fontium, a monacho novi monasterii Hoiensis interpolata* (ed. Paul Scheffer-Boichorst, MGH SS 23, Hannover 1874, ND Stuttgart 1986) 631–950, hier 874–876; *Ex Rigordi Gestis Philippi II. Augusti* (ed. Auguste Molinier, MGH SS 26, Hannover 1882, ND Stuttgart 1975) 288–294, hier 294; *Ex Chronico universali anonymi Laudunensis* (ed. Georg Waitz, MGH SS 26, Hannover 1882, ND Stuttgart 1975) 442–457, hier 453; *Constitutiones* 2, ed. Weiland 1–2 n. 1, des Weiteren vgl. hierzu Alexander Cartellieri, Das deutsch-französische Bündnis von 1187 und seine Wandlungen, in: *Historische Vierteljahrschrift* 27 (1932) 111–123, zu dem gesamten politischen Umfeld vgl. Karl Jordan, Staufer und Kapetinger im 12. Jahrhundert, in: *Francia* 2 (1974) 136–151.

³⁹ *Annales Marbacenses*, ed. Bloch 73.

⁴⁰ *Braunschweigische Reimchronik* 49 (ed. Ludwig Weiland, MGH SS, Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters 2, Hannover 1877, ND Hannover 2001) 430–574, hier 522, Vers 5024–5031; *Cronica S. Petri Erfordensis moderna*, ed. Holder-Egger 199.

⁴¹ Zustimmend schon Schütte, König Philipp 336–338 oder Csendes, Philipp von Schwaben 81.

noch immer nicht aus dem Heiligen Land zurückgekehrt, und dem Havelberger Bischof Helmbert als seinem Vertreter in geistlichen Angelegenheiten fehlte die notwendige Autorität. Die unerlässlichen Handlungen konnte Erzbischof Johann von Trier vornehmen, doch besaß dieser aufgrund der zuvor offenbarten Sympathie für Otto IV. nicht Philipps Vertrauen, und er vermochte schließlich auch nicht auf sich aufmerksam zu machen. Die heikle Situation löste letztlich der burgundische Metropolit Aimo von Tarentaise, der sich so noch über Jahre scharfe Kritik durch die römische Kurie gefallen lassen musste.⁴²

Trotz aller Vorbehalte konnte Philipp durch die Mainzer Krönung dennoch Ottos Vorsprung ausgleichen und sich als legitim gewählter römischer König betrachten.⁴³ Die allgemeine Aufmerksamkeit sollte er durch einen feierlichen Umzug auf sich ziehen, an dessen Spitze der Böhmenherzog Přemysl Otakar mit dem Reichsschwert schritt, und vermutlich wurde letzterem gerade jetzt das Versprechen des Königstitels gegeben.⁴⁴ Wohl kurze Zeit später löste Philipp in Boppard (?) sein Versprechen in der Tat ein,⁴⁵ dennoch warteten auch die übrigen Teilnehmer gleichfalls auf die versprochene Belohnung. Die königliche Freizügigkeit „stieg“ bald darauf zu einem obligatorischen Bestandteil der politischen Rituale auf, und diese Gepflogenheit galt ausnahmslos in den beiden rivalisierenden Lagern. In kleinen Rückziehern und großzügigen Geschenken schmolz die unter Friedrich I. Barbarossa unantastbare Krondomäne dahin, die direkte Ausübung der königlichen Macht auf lokaler Ebene trat immer sichtbarer hinter den Willen der Reichsfürsten zurück. Přemysl Otakar erhielt den Königstitel sowie Privilegien,⁴⁶ Landgraf Hermann von Thüringen wurde hingegen mit drei reichen Städten entlohnt.⁴⁷

Ende 1198 durfte Přemysl Otakar sich zufrieden zeigen, doch seine Freude währte nur kurz. Wohl noch in Boppard musste er an die Verhältnisse in seinem Lande und den Unmut denken, mit dem seine Böhmen die Königskrone betrachteten. Schmerzhaft waren zudem die Erinnerungen an die nur wenige Tage zurückliegenden Ereignisse, als sich ihm unweit von Würzburg das Landesaufgebot in den Weg stellte, sodass er Philipp lediglich einen Bruchteil der erwarteten Kräfte zuführen konnte.⁴⁸ Nachdenklich musste ihn zudem stimmen, dass er die Krone aus den Händen eines geannten Herrschers empfing und dass er für die römische Kurie immerzu „nur“ ein Herzog blieb.⁴⁹ Möglich, dass sich gerade in diesem Zusammenhang Walther von der Vogelweide an die Adresse Přemysls wandte, wengleich sich die Kritik an den hochmütigen Fürsten („*die armen künige*“) nicht allein an den Böhmenkönig, sondern auch an Otto von Braunschweig richten konnte.⁵⁰

⁴² RNI n. 74, 203–205.

⁴³ Arnoldi Chronica Slavorum VI, 2, ed. Lappenberg 219. Des Weiteren vgl. Constitutiones 2, ed. Weiland 2f. n. 2 (RNI n. 12, 29f.); dazu RNI n. 1, 1–5; n. 21, 59–64; Quellenübersicht hierzu vgl. Schütte, König Philipp 336f.

⁴⁴ Arnoldi Chronica Slavorum VI, 2, ed. Lappenberg 219: *Boemo etiam maior dignitas accessit, ut, cum antea ducatum teneret, titulo regio a Philippo sublimatus ibi et ipse procederet coronatus et gladii regis baiulus.*

⁴⁵ Chronica regia Coloniensis. Continuatio I, ed. Waitz 164: *Ducem quoque Boemie sibi allicit eique, ut favorem eius et opem propensius habeat, nomen regium indulget; quem et in presentia sua consecratum Bobardie coronari consentit.*

⁴⁶ Des Weiteren vgl. DF. II. 171, hier 4 Z. 34f.: ... *sicut dilectus patruus noster pie memorie rex Philippus omnium principum habito consilio per suum privilegium instituit...*

⁴⁷ Cronica S. Petri Erfordensis moderna, ed. Holder-Egger 200.

⁴⁸ Gerlach, Annales, ed. Emler 516: *Itaque Boemi Teutonium ingressi mox circa Wirtzburg uersi sunt in sedicionem, et orta inter eos graui simultate, militares uiri fere omnes relictis domnis suis baronibus abierunt retro et redierunt in Boemiam.* Überblicksmäßig hierzu vgl. Martin Wihoda, První česká království, in: Stát, státnost, rituály přemyslovského věku. Problémy, názory, otázky. Sborník příspěvků z konference konané dne 18. října 2005 v Brně, ed. id./Demeter Malat'ák (Edice Země a kultura ve střední Evropě 4, Brno 2006) 67–99.

⁴⁹ Dies geht aus dem Brief Papst Innocenz' III. vom 19. April 1204 hervor, Reg. Inn. VII 50 (49) ed. 84f.: *Licet ante tue promotionis tempora multi fuerint in Boemia regio diademate insigniti, numquam tamen potuerunt a predecessibus nostris Romanis pontificibus obtinere, ut reges eos in suis litteris nominarent. Nos quoque, tum predecessorum nostrorum vestigiis inherentes, tum considerantes solliciti, quod a nobili viro Ph(ilippo), duce Sueuie, te feceras coronari, qui, cum coronatus legitime non fuisset, nec te nec alium poterat legitime coronare, regem te hactenus non duximus nominandum.*

⁵⁰ Walther von der Vogelweide. Werke 1, ed. Schweikle I 2 V. 22–25/L 9,13–15: *die cirkel sint ze hêre / die armen künige dringent dich: / Philippe, setze den weisen ûf / und heiz si treten hinder sich.* Zu den „armen künigen“, einer abwertenden Bezeichnung für die lehenspflichtigen Könige, z. B. von England und Dänemark, vgl. den Kommentar *ibid.* 340.

Die schwachen Positionen Ottos IV., der die Blockade im mittleren Rheinland nicht zu überwinden verstand und im April, nach dem Tode König Richards, zudem die freizügige Unterstützung des englischen Hofes verlor, zwang die Kurie zum Eingreifen. Bereits im Mai 1199 trafen sich Philipps Anhänger in Speyer, um den Papst vor einem ungebührlichen Interesse an den Reichsangelegenheiten zu warnen. In einem besonderen Schreiben vom 28. Mai betonten sie, dass Philipp rechtmäßig gewählt worden sei und kündigten seine Romfahrt an.⁵¹ Den Standpunkt der Kurie fasste Johannes Codagnellus knapp und treffend zusammen, als er (an Philipps Adresse gerichtet) betonte, dieser sei „gegen den Wunsch und ohne Zustimmung des Papstes“ gewählt und gekrönt worden.⁵² Gültigkeit behielt zudem die Exkommunizierung aus dem Jahre 1197, mit der Papst Coelestin III. auf Philipps Anstrengungen um Mittelitalien reagiert hatte.⁵³

Das Treffen in Speyer oder vielmehr der Inhalt des dort datierten Protestschreibens⁵⁴ verdient dennoch eine gewisse Aufmerksamkeit. Die scharf formulierte Beschwerde unterstützten fast drei Dutzend Fürsten geistlichen und weltlichen Standes, unter ihnen auch der böhmische König Přemysl Otakar und sein Bruder der mährische Markgraf Vladislav Heinrich.⁵⁵ An anderer Stelle verkündeten die Unterzeichner sodann, dass sie sich nach dem Tode Heinrichs VI. auf einer sehr gut besuchten Zusammenkunft versammelt hätten, um Philipp von Schwaben rechtmäßig und feierlich zum Verweser des Kaiserthrones zu bestimmen, doch dieser habe um der Obstruktion eines Häufleins Unzufriedener willen die allgemeine Anerkennung nicht abgewartet, sodass sich Philipp in Nürnberg mit seinen Parteilägern beraten habe,⁵⁶ die er zugleich zur Formulierung einer schriftlichen Note an die römische Kurie ermächtigte.⁵⁷

Sofern der Speyrer Protest in allen Punkten völlig mit der Realität übereinstimmte, würde dies bedeuten, dass beide Přemysliden bereits in Mühlhausen an der Seite Philipps gestanden hätten, wenn gleich die zeitgenössischen Quellen dies ausschließen. Andererseits kann der Aufenthalt beider (?) Fürsten in Speyer (und aller Wahrscheinlichkeit auch in Nürnberg) als bewiesen angesehen werden, da deren Namen im Verzeichnis der Abwesenden nicht auftauchen.⁵⁸

Die Mai-Proklamation wurde so formuliert, dass im Umfeld des Papstes niemand Zweifel hegen sollte, hinter Philipp stehe die Mehrzahl der Reichsfürsten. Die offizielle Haltung des Heiligen Stuhls formulierte Innocenz III. im Spätsommer 1199⁵⁹ sowie neuerlich in seiner Konsistorialansprache vor einer Versammlung von Kardinälen um die Jahreswende 1200/1201, als er öffentlich verkündete, drei Könige seien gewählt worden, doch liege es nicht im Interesse der Kurie, den ersten von ihnen, einen

⁵¹ Constitutiones 2, ed. Weiland 3f. n. 3.

⁵² Iohannis Codagnelli Annales Placentini (ed. Oswald Holder-Egger, MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum [23], Hannover/Leipzig 1901) 32.

⁵³ RNI n. 21, 59–64, hier 61. Eingehender hierzu vgl. Friedrich Baethgen, Die Exkommunikation Philipps von Schwaben, in: MIÖG 34 (1913) 209–217.

⁵⁴ Zustimmung hierzu vgl. Armin Wolf, Die Entstehung des Kurfürstenkollegs 1198–1298. Zur 700-jährigen Wiederkehr der ersten Vereinigung der sieben Kurfürsten (Historisches Seminar NF 11, Idstein 1998) 15f.

⁵⁵ Constitutiones 2, ed. Weiland 3 Z. 14–23 n. 3 (RNI n. 14, 34 Z. 1–35 Z. 3): *Reverendo in Christo patri domino Innocentio sancte Romane ecclesie summo pontifici Germaniarum principes et magnates, in Christo filii, Magdeburgensis archiepiscopus, Treuerensis archiepiscopus, Bisuntine sedis archiepiscopus, Ratisponensis episcopus, Frisingensis episcopus, Augustensis episcopus, Constantiensis episcopus, Eistedensis episcopus, Wormatiensis episcopus, Spirensis episcopus, Brixienensis electus, Ildesemensis episcopus imperialis aule cancellarius, abbas Fuldensis, abbas Hersueldensis, abbas de Tegernse, abbas Elwacensis, item rex Boemie, dux Saxonie, dux Bawarie, dux Austrie, dux Merannie, dux Lotharingie, marchio Missenensis, marchio Brandenburgensis, marchio Morauie, marchio de Rumesperc aliique totius Alemannie nobiles.*

⁵⁶ Constitutiones 2, ed. Weiland 3f. n. 3 (RNI n. 14, 33–38).

⁵⁷ Im breiteren Kontext hierzu vgl. Csendes, Philipp von Schwaben 91–93.

⁵⁸ Constitutiones 2, ed. Weiland 4 Z. 12–21 n. 3 (RNI n. 14, 37 Z. 7–38 Z. 6): *Hec omnia vobis tam ex nostra, qui presentes existimus, quam ex parte aliorum principum scripsimus, quorum nuncios et litteras habuimus, qui etiam domino nostro fidelitatem fecerunt et hominum; quorum nomina sunt hec: patriarcha Aquilegensis, archiepiscopus Bremensis, Verdensis, Haluerstadensis, Merseburgensis episcopi, Nuwenbergensis, Monasteriensis, Osnaburgensis, Babenbergensis episcopi, Pattauiensis, Curiensis, Tridentinus episcopi, Metensis, Tollensis, Verdunensis, Leodiensis episcopi, comes palatinus Burgundie, dux Carinthie, dux Karinthie, dux de Bites, marchio de Lannesperc, marchio de Voheberc, comes palatinus de Tuingen, comes palatinus de Witelinesbach et alii quamplures comites et nobiles, quorum hic nomina reticemus.*

⁵⁹ RNI n. 15, 38–42.

unmündigen Jungen, zu unterstützen, der darüber hinaus die Krone Siziliens trage. Philipp lehnte der Papst deshalb ab, weil dieser einem Geschlecht entstamme, das in der Vergangenheit die Kirche verfolgt und er (also Philipp) als Reichsverweser in der Toskana und Kampanien versagt habe. Nur ein kleiner Kreis von Hochadeligen stand auf Ottos Seite, dennoch würde dieser (Innocenz zufolge) sein Vertrauen und seine Unterstützung verdienen, zumal dessen Vorfahren sich durch Frömmigkeit ausgezeichnet und Respekt gegenüber dem Erbe des heiligen Petrus gezeigt hätten.⁶⁰ Ein halbes Jahr später unterstrich Innocenz in einem Schreiben an Berthold von Zähringen, die Translatio des kaiserlichen Stuhles von den Griechen zu den Franken in der Zeit Karls des Großen sei ausschließlich durch das Verdienst der Kurie erfolgt, aus diesem Grunde müsse der Papst auch in den Erbstreit eingreifen und den römischen Kaiser krönen.⁶¹

Es blieb freilich nicht allein bei Worten. Nachdem Otto IV. kraft seines Titels als römisch-deutscher König die neuen Grenzen des Kirchenstaates bestätigt und auch den Anspruch der Kurie auf die früheren Reichsgebiete in Ravenna, der Pentapolis, den Marken, Spoleto sowie den Ländereien der Markgräfin Mathilde anerkannt hatte,⁶² begab sich der Kardinallegat Guido von Praeneste nach Köln, um im Namen des Papstes und auf der Grundlage seiner Bulle vom 1. März 1201 Otto IV. zum alleinigen römisch-deutschen König zu proklamieren.⁶³ Zugleich sollte er einen geeigneten Kandidaten für das Erzbistum Mainz finden und durchsetzen sowie das für Otto IV. ungünstige Kräfteverhältnis auf dem Schlachtfeld umkehren.⁶⁴

Die sich hinter den Kulissen abspielenden Intrigen der kurialen Gesandten fanden unter den Fürsten kein entsprechendes Echo, wenngleich Guido allen Gegnern Ottos die Exkommunizierung androhte.⁶⁵ Nach einem unappetitlichen Gezerre gelang es den Legaten einen Teil des Mainzer Domkapitels für Siegfried von Eppstein zu gewinnen, der dann trotz aller Proteste Philipps von Schwaben das Pallium erhielt,⁶⁶ doch war damit für lange Zeit die Liste der Erfolge abgeschlossen. Durch das Verdienst des Böhmenkönigs fand sich Landgraf Hermann von Thüringen unter dem staufischen Banner ein,⁶⁷ und Philipp selbst berief für Ende 1201 einen Hoftag nach Bamberg ein, um vor den versammelten Fürsten (die přemyslidische Seite vertrat hierbei der Markgraf von Mähren)⁶⁸ das Problem seiner Ex-

⁶⁰ RNI n. 29, 74–91.

⁶¹ RNI n. 62, 166–175. Überblicksmäßig hierzu vgl. Bernward Castorph, Die Ausbildung des römischen Königswahlrechtes. Studien zur Wirkungsgeschichte des Dekretale „Venerabilem“ (Göttingen 1978).

⁶² Constitutiones 2, ed. Weiland 27f. n. 23 (RNI n. 77, 207–211).

⁶³ RNI nn. 32–45, 97–127. Des Weiteren hierzu vgl. Friedrich Kempf, Papsttum und Kaisertum bei Innocenz III. Die geistigen und rechtlichen Grundlagen seiner Thronstreitpolitik (Miscellanea Historiae Pontificiae 19, Rom 1954).

⁶⁴ Neuerlich zu dieser Frage vgl. Bernd Ulrich Hucker, Otto IV. Der wiederentdeckte Kaiser. Eine Biographie (Frankfurt a. M./Leipzig 2003) 70–81.

⁶⁵ Chronica regia Coloniensis. Continuatio III monachi S. Pantaleonis (ed. Georg Waitz, MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum [18], Hannover 1880, ND Hannover 2003) 197–250, hier 198.

⁶⁶ Cronica S. Petri Erfordensis moderna, ed. Holder-Egger 201; Chronica regia Coloniensis. Continuatio III, ed. Waitz 198.

⁶⁷ Des Weiteren vgl. Cronica S. Petri Erfordensis moderna, ed. Holder-Egger 200 Z. 18–22: *Hoc anno in assumptione sancte Marie Hermannus Thuringie lantgravius reprobato rege suo Ottone, Philippo regi se iuramento et hominio obligavit, accipiens in beneficio regias villas Northusen, Mulehusen, Salvelt cum finibus Orlan et castrum Ranis*; Cronica Reinhardsbrunnensis (ed. Oswald Holder-Egger, MGH SS 30/1, Hannover 1896, ND Stuttgart 1976) 490–656, hier 562 Z. 20–23: *Proinde neglecta peccunia Thuringie princeps a sacramento fidelitatis se ratus absolutum, mediante regis consilio Odackari ad Philippum applicuit atque innumeras imperii emunitates et predia feodante Philippo indubitanter optinuit, seque ei fidelitatis sacramento obligavit...* und Ernst Kirmse, Die Reichspolitik Hermanns I., Landgrafen von Thüringen und Pfalzgrafen von Sachsen (1190–1217), in: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde NF 19 (1909) 317–348; NF 20 (1911) 1–42, hier 7f.

⁶⁸ BFW 59; Monumenta Boica 29/1 (ed. Academia scientiarum Boica, München 1831) 504–506 n. 571: *Testes hii sunt Hertwicus bremensis Archiepiscopus, Vodilscalcus Augustensis episcopus, Diethalmus constantiensis episcopus, Conradus Ratisponensis episcopus, Wolfgerus pattauiensis episcopus, Bernhardus dux Saxoniae, Hermannus lantgravius Thuringiae, Heinrichus marchio moraviae, Comes Didericus de Landisperc, Rovdolfus Comes palatinus de Twingen, Godefrius marchio de Rovmisperc, Comes Volricus de berge, Comes Lodwicus de Wirtinberc, Waltherus de Langinberc, Albertus de entse, Hadmarus de Chunringen, Wichardus Dapifer de Zebingen, Hertnidus de Orten, Covno burcgravius de We-ruin, Waltherus pincerna de schipfen, Lodwicus de Nicastel et alii quam plures.*

kommunizierung sowie derjenigen seiner Anhänger zu erörtern. Der Erfurter Chronik zufolge wurde Philipp nicht enttäuscht, da ein Großteil der Anwesenden ihm augenblicklich die Treue schwor.⁶⁹

Noch in den ersten Tagen des Jahres 1202 demonstrierte das staufische Lager sichtbar seine Einheit durch eine stark frequentierte Zusammenkunft in Halle an der Saale, wo auch ein zweites Protestschreiben des Reichsadels verfasst wurde.⁷⁰ Allerdings vermochten die geschickt formulierten Wendungen der Propaganda Philipps nicht die ernsthaften Widersprüche zu verbergen. Fraglich erscheint zum Beispiel, ob sich einer der Přemysliden in Halle aufhielt, wengleich das hier datierte Manifest das Gegenteil behauptet.⁷¹ Einen weiteren Schritt hin zu einer direkten Abspaltung ging der böhmische König im Herbst, als er in Prag den Kardinallegaten persönlich empfing, was später auch Papst Innocenz III. würdigte.⁷² Er hielt sich dabei vermutlich an einen zuvor ausgehandelten Plan, da er seinen Bruder Vladislav Heinrich zu dem vertraulichen Treffen hinzuzog.⁷³ Die gleiche Aufmerksamkeit widerfuhr den Gesandten auch am Hofe Landgraf Hermanns von Thüringen.⁷⁴

Im Herbst 1202 startete Přemysl Otakar I. die berühmte Serie von Wechseln in seiner Parteizugehörigkeit, doch stand er hier bei weitem nicht allein. Dieser Zusatz könnte den Anschein einer gewissen Entschuldigung erwecken, doch besteht hierfür keine Notwendigkeit. Nach 1197 wurde die „bewegliche“ Diplomatie der Reichsfürsten zur Norm, mit der sich der eine oder andere Gewählte abfinden musste. Eine pragmatische Politik verfolgte auch die römische Kurie, die Philipp zu Zugeständnissen aufforderte, zugleich jedoch unterstützte sie die welfischen Aktionen auf dem Schlachtfeld. Eine solche Situation trat im Mai 1203 ein, als die päpstlichen Gesandten mit Philipp über einen Frieden verhandelten,⁷⁵ obwohl Otto IV. gerade die Blockade einiger staufischer Städte und Burgen begonnen hatte.⁷⁶

Einen diplomatischen Misserfolg stellte Philipps Vorstoß gegen Hermann von Thüringen dar. Eine zahlenmäßig starke Reiterei fiel über das Land her, und der überraschte Landgraf musste um einen achttägigen Waffenstillstand bitten.⁷⁷ Doch auch diese kurze Frist genügte, dass eine welfische Verstärkung auf dem Schlachtfeld erschien. 500 Berittene schickte Heinrich I. (der Ältere), Pfalzgraf bei Rhein, doch der böhmische König führte ein seinem Rang entsprechend starkes Heer nach Thüringen.⁷⁸ Philipp wich nach Erfurt aus und hatte es einem glücklichen Zufall zu verdanken, dass er unter dem Schleier der Nacht an den Hof Dietrichs von Meißen fliehen konnte,⁷⁹ von wo aus er ohnmächtig

⁶⁹ Cronica S. Petri Erfordensis moderna, ed. Holder-Egger 201. Des Weiteren vgl. Csendes, Philipp von Schwaben 119–120.

⁷⁰ RNI n. 61, 162–166; Constitutiones 2, ed. Weiland 5f. n. 6. Zur Frage ausführlich Friedrich Kempf, Innocenz III. und der deutsche Thronstreit, in: AHP 23 (1985) 63–91.

⁷¹ RNI n. 61, 162f.: *Sanctissimo patri et domino Innocentio, sacrosancte Romane sedis summo et uniuersali pontifici, Dei gratia ... Magdeburgensis, Bremensis archiepiscopi, Warmaciensis, Patauiensis, Ratisponensis, Constantiensis, Augustensis, Ekstadensis, Hauelbergensis, Brandeburgensis, Misnensis, Nuemburgensis episcopi; Babenbergensis electus; Uuldensis, Herseueldensis, Campidonensis abbates; rex Boemie; dux Zaringie et rector Burgundie, dux Saxonie, dux Austrie ac Stirie, dux Meranie; Turingie langrauius; marchio Morauię; Orientalis, Misensis, Brandeburgensis marchiones; de Orlamunde, de Sumersenchurch, de Brenen, de Witin comites: salutem et debitam in Christo reuerentiam.*

⁷² RNI n. 102, 259f.

⁷³ Gesta episcoporum Halberstadensium (ed. Ludwig Weiland, MGH SS 23, Hannover 1874, ND Stuttgart 1986) 73–123, hier 116 Z. 24–26: *Qui cum per Boemiam iter dirigeret, inclitus domnus Odoacer Boemorum rex et frater eius marchio Moravie honorifice eum recipientes, necessariis [...] ministrantes, per terram suam conduci fecerunt.*

⁷⁴ Weitergehend hierzu vgl. Kirmse, Reichspolitik 1–42.

⁷⁵ Constitutiones 2, ed. Weiland 8f. n. 8.

⁷⁶ Eingehender hierzu vgl. Csendes, Philipp von Schwaben 137–150.

⁷⁷ Arnoldi Chronica Slavorum VI, 5, ed. Lappenberg 224f.; Cronica S. Petri Erfordensis moderna, ed. Holder-Egger 201f.; Chronica regia Coloniensis. Continuatio III, ed. Waitz 201; Braunschweigische Reimchronik 53, ed. Weiland 531, Vers 5730–5774.

⁷⁸ Braunschweigische Reimchronik 53, ed. Weiland 531, Vers 5740–5746: *ouch hatte her boten gesant / koninc Odackere von Behemerlant, / dher nu helphere worten was / koninc Otten, als ich las. / waz vremdher zunghen mit im quemen, / Ungheren, Valewen unte Behemen, / daz was gar ane maze.* Vgl. auch das Zitat in Anm. 80.

⁷⁹ Cronica Reinhardsbrunnensis, ed. Holder-Egger 566 Z. 25–29: *Interea, dum hec peraguntur in Thuringia, Odackarus rex Bohemie cum XL, ut aiunt, pugnatorum milibus veniens in adiutorium lantgravio adventus sui fama tam acriter insultavit Philippi exercitibus, quod committendi et repugnandi spe omnino frustrati [intra muros] Erfordensis opidi ad recipiendum se strictissime coangustiati sunt.*

mit ansehen musste, wie die böhmischen Krieger unter der gemeinsamen Führung des Böhmenkönigs und des Markgrafen von Mähren die Besitzungen seiner Getreuen plünderten.⁸⁰

Den böhmischen Anteil am Sieg in Thüringen hob Otto IV. in einer persönlichen Botschaft an den Papst hervor und verschwieg, vielleicht aus Dankbarkeit, großzügig, dass neben der geglückten Verteidigung der welfischen Positionen in Mitteldeutschland er es nicht vermocht hatte, nur eine einzige Stadt oder Burg zu besetzen.⁸¹ Im gleichen Ton verfasste sodann die kuriale Kanzlei ein Schreiben an Ottos Verbündete in der Lombardei, wobei Innocenz III. mit Schweigen überging, dass am Tag des heiligen Bartholomäus sein Legat den böhmischen König gekrönt hatte.⁸²

Die zweite Krönung Přemysls im Heerlager vor Merseburg am 24. August 1203, an der auch der Markgraf von Mähren, Vladislav Heinrich, persönlich teilnahm, verlangt eine eingehende Erklärung. Wenngleich die zeitgenössischen böhmischen Skriptorien diesen Akt nicht für erwähnenswert hielten, entging er nicht der Aufmerksamkeit der Berichterstatter im Reich und wurde nicht allein in der thüringischen Abtei in Reinhardsbrunn verzeichnet,⁸³ sondern auch in Braunschweig⁸⁴ und Köln.⁸⁵ Alle zeitgenössischen Relationen stimmen insbesondere darin überein, dass die feierliche Krönung die přemyslidischen Bindungen zur welfischen Koalition festigen sollte und dass der Böhmenkönig (gemeinsam mit Landgraf Hermann von Thüringen) den Treueschwur erneuerte.⁸⁶ Die Datierungen der Urkunden Přemysls zählen allerdings die Jahre seiner Königsherrschaft seit 1198,⁸⁷ als ob sich Přemysl Otakar dadurch bemüht hätte anzudeuten, dass die Merseburger Erhebung im Grunde genommen überflüssig gewesen sei. In Wahrheit galt jedoch das Gegenteil, zumal das Mainzer Zeremoniell des Jahre 1198 der Legitimität entbehrte. Den Königstitel verlieh Philipp Přemysl zwar als ordentlich gewählter, jedoch durch die päpstliche Bulle exkommunizierter römisch-deutscher König, und Bedenken rief ebenfalls die Abwesenheit des Mainzer Metropoliten hervor, dem nämlich das Recht, den böhmischen König zu krönen und zu salben, zustand.⁸⁸

Die unmittelbare Teilnahme des päpstlichen Legaten Guido an dem Merseburger Zeremoniell beseitigte einen wesentlichen Teil der Zweifel, doch die kuriale Haltung blieb unverändert. Erst im April des darauf folgenden Jahres nahm Innocenz III. zur Kenntnis, dass Přemysl Otakar von Otto IV. Privi-

⁸⁰ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio III*, ed. Waitz 201: *Sed per exploratores discens, palatinum comitem cum quingentis militibus et trecentis sargatis in auxilium lantgravio venire et regem Boemie cum sexaginta milibus appropinquantem [sic!], rura queque proxima incendio consumpsit, et sic profugus cum suis Erpfort se contulit. Quo lantgravius comperito, cum Boemo et palatino omnique quem contraxerant exercitu civitatem vallaverunt, sperantes se illum capturos. Philippus autem nocte media cum paucis exiens, ad orientales marchiones se contulit.*

⁸¹ RNI n. 106, 264: *Regem Boemie, Langrauum Thuringie, marchionem Morauie per potentiam non habuimus, sed per magnam uestram sollicitudinem et frequentem; de qua non dubitamus, sed de die in diem super hoc magis certificamur.*

⁸² RNI n. 92, 246: *Ceterum rex predictus non paucis castris et terris que duci fauerant potenter acceptis, in locis que ille prius habuerat sollempnes curias celebrauit, tam a langrauium quam duce Boemie, quem ipsi regem appellant, et fratre ipsius marchione Morauie, multis quoque commitibus Suppanis fidelitatis iuramenta recepit, et eos de feudis suis sollempniter iuxta imperii consuetudinem inuestiuit.*

⁸³ *Cronica Reinhardsbrunnensis*, ed. Holder-Egger 566 Z. 34–38: *Ubi etiam indubitatum regis Ottonis adventum prestolatus est. Cui etiam in presencia Prenestini et aliorum principum hominio deditus regni sui scepra cum magnis preconiorum crepundiis et persona populi vociferatione minor genibus a declarato tunc maxime Ottone rege in Merseburgensi ecclesia recepit.*

⁸⁴ *Braunschweigische Reimchronik 53*, ed. Weiland 531f., Vers 5805–5814: *vor Merseborch sich daz here / leyte nidher zo rowe / an eyne scone owe. / dha heyz her dhe pavlun sticken / und dhe thelde hohe ricken. / alda uf sente Bartholomeus tach / kronete koninc Otte, so men jach, / an vil grozer ere / dhen koninc Odackere von Behemen.*

⁸⁵ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio III*, ed. Waitz 201f.: *His ita patrat, rex Otto superveniens cum exercitu et applaudens his que acciderant, cum fuisset favorabiliter a cunctis susceptus, decrevit cum principibus, ut confirmaret fidelitatem Boemi sibi, quatenus idem coronaretur ab eo. Quod et factum est in die sancti Bartholomei sollempniter apud Marsburg, consecrante eundem in regem domino Guidone, sedis ecclesie Romane legato.*

⁸⁶ *Braunschweigische Reimchronik 53*, ed. Weiland 532, Vers 5814–5818: *... und dher lantgreve / von Dhuringen, sin neve, / dhe zvene vursten beydhe / svoren im dha andherweyde / und untphengen von im ir ten.* Übereinstimmend hierzu vgl. *Chronica regia Coloniensis. Continuatio III*, ed. Waitz 202: *Ibi etiam lantgravius Ottoni regi fidelitatem, quam pridem fecerat, iteravit et confirmavit, presentibus omnibus qui tunc aderant principibus.*

⁸⁷ Vgl. hierzu etwa *Codex diplomaticus Bohemiae 2*, ed. Friedrich 104–106 n. 110: *Acta sunt hec anno millesimo CCXIII^{mo} dominice incarnationis, anno vero regni nostri XV^{mo}.*

⁸⁸ Wihoda, *První česká království 91–97*.

legien erhalten hatte,⁸⁹ und rief ihn auf, sich unverzüglich (!) von diesem krönen zu lassen.⁹⁰ Die plötzliche Änderung in den Auffassungen des Heiligen Stuhls lässt sich leicht mit der Entwicklung der Ereignisse in Thüringen und Sachsen verknüpfen. Im März 1204 begab sich Philipp von Schwaben unerwartet nach Norden, wo es ihm gelang, die Blockade um Goslar zu durchbrechen. Den weiteren Heerzug Richtung Braunschweig konnten welfische Verbände zwar bei Burgdorf stoppen, dennoch forderte Ottos Bruder Heinrich vor der entscheidenden Schlacht eine Entschädigung für den Verlust der Pfalzgrafschaft bei Rhein. Eine angemessene Belohnung erblickte er in Braunschweig, und als er damit keinen Erfolg hatte, verließ er das Feldlager und zwang Otto IV. damit zum Rückzug.⁹¹

Zur Jahresmitte 1204 durfte Otto IV. zu Recht über die Launenhaftigkeit der Gunst des Schicksals lamentieren, doch finstere Gedanken drangen auch in die Prager Burg. Wohl Ende 1202 hatte sich Přemysl Otakar (aus nicht näher bekannten Gründen) mit seinem Neffen Theobald zerstritten, der danach lieber Böhmen verließ und sich unter Vermittlung Dietrichs von Meißen Philipp von Schwaben angenähert hatte.⁹² Allen bekannten Fakten zufolge geschah dies in einem Augenblick, als Přemysl Otakar und Vladislav Heinrich heimlich mit der welfischen Koalition verhandelten, was Philipp eindeutig als schändlichen Verrat auffassen musste, und vermutlich während seines Aufenthaltes in der Pfalz Eger verlieh er im April 1203 das Königreich Böhmen Theobald als Lehen.⁹³

Anfang Juli 1204 überfiel Philipp das ungeschützte Thüringen. Rasch drang er bis vor Hermanns Festung Weißensee, und er durfte bereits auf den Magdeburger Erzbischof, Herzog Bernhard von Sachsen und selbstverständlich Dietrich von Meißen zählen.⁹⁴ Bald darauf zeigte sich, dass allein der Böhmenkönig an einen Entsatz dachte, als er im Spätsommer des Jahres 1204 die böhmische Grenze überschritt. Philipps Aufgebot erwies sich freilich als zahlenmäßig stark. Přemysl Otakar unternahm nicht einmal einen weitergehenden Durchbruch zu Landgraf Hermann und kehrte kampflos und schmachvoll nach Böhmen zurück.⁹⁵

⁸⁹ Reg. Inn. VII 55 (54), ed. 93: *Cum igitur karissimus in Christo filius noster illustris rex Otto, in Roman(orum) imperatore electus, iura et privilegia, que ab antiquo tibi et tuis predecessoribus ab imperatoribus fuere concessa, suo tibi duxerit privilegio confirmanda, et tam libertates quam terras et castra et alia tibi concesserit: ut dispositioni regie auctoritas pontificalis accedat: concessionem ipsas, sicut ad honorem tam ecclesie quam imperii [facte] sunt, auctoritate apostolica confirmamus et cetera.*

⁹⁰ Reg. Inn. VII 50 (49), ed. 85: *tum considerantes sollicitate, quod a nobili viro Ph(ilippo), duce Suevie, te feceras coronari, qui cum coronatus legitime non fuisset, nec te, nec alium poterat legitime coronare, regem te hactenus non duximus nominandum. Verum cum ad commonitionem apostolice sedis et nostram relicto duce Suevie, ad karissimum in Christo filium nostrum, illustrem regem Ottonem, in Roman(orum) imperatorem electum, te converteris usus consilio saniori, et ipse habeat te pro rege, tam intuitu precum eius quam tue devotionis obtentu regem te decetero reputare volumus et vocare. Tu igitur taliter gratiam tibi factam agnoscas et sic ingratitude vicium studeas evitare, ut tua devotio mereatur, quod et gratia tibi detur ex gratia et data gratis perpetuo conservetur, provisurus attentius, ut, quamcunq[ue] poteris, ab eodem rege Ottone te facias sollempniter coronari.*

⁹¹ Cronica Reinhardsbrunnensis, ed. Holder-Egger 567; Arnoldi Chronica Slavorum VI, 6, ed. Lappenberg 226f.

⁹² Przibiconis de Radenin dicti Pulkavae Chronicon Bohemice (ed. Josef Emler/Josef Gebauer, Fontes rerum Bohemicarum 5, Prag 1893) 120A; Arnoldi Chronica Slavorum VI, 5, ed. Lappenberg 223; Cronica Reinhardsbrunnensis, ed. Holder-Egger 566.

⁹³ Des Weiteren vgl. Arnoldi Chronica Slavorum VI, 5, ed. Lappenberg 223: *ut regnum sive ducatum Boemie Odackero adultero auferret et ad Theobaldum puerum, qui tunc Magdeburch studebat, Theobaldi filium, transferret. Quod et factum est ...* und auch Cronica Reinhardsbrunnensis, ed. Holder-Egger 566 Z. 29–32: *Et Odackarus nimirum iure suo ad resistendum Philippo advenerat, quoniamquidem regnum Bohemie Philippus vindicare non metuit, et in argumentum desolacionis lantravii, ne sibi Odackarus in posterum esset auxilio, suis patruelibus, Dypoldi videlicet filiis, regalia cum suis contentis delegare curavit.* Eingehender hierzu vgl. Jindřich Dejmek, Děpoltici. K mocenskému postavení a osudům jedné vedlejší větve Přemyslovců, in: *Mediaevalia Historica Bohemica* 1 (1991) 89–139, hier vor allem 105f.

⁹⁴ Braunschweigische Reimchronik 54, ed. Weiland 533, Vers 5895–5904; Arnoldi Chronica Slavorum VI, 7, ed. Lappenberg 227f.

⁹⁵ Des Weiteren vgl. *Codex diplomaticus Bohemice* 2, ed. Friedrich 46 n. 51 (BFW 109); Arnoldi Chronica Slavorum VI, 8, ed. Lappenberg 228f.; *Cronica S. Petri Erfordensis moderna*, ed. Holder-Egger 202f.; *Cronica Reinhardsbrunnensis*, ed. Holder-Egger 568.

Der Landgraf von Thüringen kapitulierte am 17. September, und lediglich der schwer zu durchdringende Grenzwald hinderte Philipp an einem Angriff auf Prag.⁹⁶ Nach mehrwöchigen intensiven Verhandlungen, bei denen Herzog Ludwig von Bayern als Vermittler hervortrat,⁹⁷ kehrte auch Přemysl Otakar in das staufische Lager zurück. Neben dem notwendigen Treuegelöbnis musste er Geiseln stellen und zudem 7000 Mark Silbers zahlen.⁹⁸ Im November wechselte Herzog Heinrich von Brabant unter das Banner Philipps, doch den schmerzhaftesten Schlag versetzte Otto IV. Erzbischof Adolf von Köln, der sich um den 11. November 1204 Philipp von Schwaben unterwarf und ihm den Lehnseid leistete.⁹⁹

Das ungewöhnlich rasche Auseinanderbrechen der welfischen Koalition lässt sich freilich nicht allein Philipps Übergewicht auf dem Schlachtfeld zuschreiben. Nicht geringere Verdienste durften auch seine Diplomaten für sich in Anspruch nehmen, von denen wir freilich nur sehr wenig, im Grunde genommen gar nichts wissen. Unsere Schilderung ist durch den zeitlichen Abstand zu den hier behandelten Ereignissen nur durch sehr grobe Koordinaten verbunden, dennoch stehen keine anderen Quellen zur Verfügung. Eine Ausnahme, die freilich die Regel bestätigt, stellen die Reiserechnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Erla dar.¹⁰⁰

Das mit Blick auf seinen Umfang bescheidene Verzeichnis der Ausgaben, mit denen der Passauer Bischof die Aufwendungen für seine persönliche Visitation der österreichischen Seelsorgestellen im letzten Drittel des Jahres 1203 deckte, macht deutlich, dass Wolfger allein zwischen dem 22. September und Anfang Januar 1204 mindestens drei Mal einen Abgesandten des Böhmenkönigs empfing¹⁰¹ und zwei Mal (?) mit Boten des Markgrafen von Mähren verhandelte,¹⁰² mit dem er sich vermutlich noch zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt Anfang Oktober in Znaim traf.¹⁰³ Der Inhalt der Verhandlungen bleibt leider im Verborgenen, doch ein Posten, mit dem der Bischof Tuch zum Überziehen eines Sattels für die böhmische Königin bestritt,¹⁰⁴ bezeugt, dass er Přemysls Scheidung vollzog, und darüber hinaus erscheinen auch Theobalds Lehnsschwur sowie die eventuelle Rückkehr (?) der Böhmen in Philipps Lager möglich.

Zwölf Monate waren vergangen und alles hatte sich verändert. Während das zeitgenössische Schrifttum die vollendete Wende des Jahres 1204 der launenhaften Glücksgöttin Fortuna zuschrieb, interpretierte die kritische Historiographie die Ereignisse unterschiedlich. Philipp von Schwaben benötigte in der Tat eine gehörige Portion Glück und Mut, als er im Frühjahr mit bescheidenen Kräften Richtung Goslar marschierte, dennoch gaben in den Folgewochen Gründe allgemeiner Natur den Ausschlag. Während Otto IV. bei der direkten Kontrolle der Familienbesitzungen um Braunschweig verharrte und sich in seinen Überlegungen von der englischen (und französischen) Auffassung der königlichen Macht inspirieren ließ, setzte Philipp auf einen Kompromiss, und mit Ausnahme des Landgra-

⁹⁶ Cronica S. Petri Erfordensis moderna, ed. Holder-Egger 203; Sächsische Weltchronik 345 (ed. Ludwig Weiland, MGH Deutsche Chroniken und andere Geschichtsbücher des Mittelalters 2, Hannover 1877, ND Hannover 2001) 1–384, hier 237.

⁹⁷ Annales et Historiae Althenses. Hermanni Althensis Annales (ed. Philipp Jaffé, MGH SS 17, Hannover 1861, ND Stuttgart 1990) 381–407, hier 386 Z. 34–36: *Otacher dux Boemie consilio Ludwici ducis reliquit Ottonem et adhesit Philippo. Qui consensu principum imposuit ei dyadema, faciens eum et successores suos reges.*

⁹⁸ Annales Admuntenses. Continuatio Admuntensis, ed. Wattenbach 590 (zu 1204): *Phylippus rex Turingiam vastavit, et amittinum suum Hermannum lantgravium, qui cum Otachero Boemorum rege adversus se conspiraverat, ad deditionem coegit; a quo acceptis obsidibus, in Boemiam expeditionem movit, et occurentem sibi cum exercitu regem fugavit, eundemque similiter ad deditionem coegit, acceptis ab eo obsidibus, et librarum argenti 7 milibus.* Übereinstimmend vgl. Annalium Pragensium pars I., ed. Emler 282: *Rex Przemysl in gratiam Philippi rediit, et obsides pro 7000 marcarum dedit*, einen vermutlich nicht verlässlichen Bericht bietet hierzu Arnoldi Chronica Slavorum VI, 8, ed. Lappenberg 229.

⁹⁹ Chronica regia Coloniensis. Continuatio III, ed. Waitz 219. Des Weiteren vgl. Schütte, König Philipp 418f.

¹⁰⁰ Hedwig Heger, Das Lebenszeugnis Walthers von der Vogelweide. Die Reiserechnungen des Passauer Bischofs Wolfger von Erla (Wien 1970), zustimmend Václav Novotný, České dějiny I.3. Čechy královské za Přemysla I. a Václava I. 1197–1253 (Praha 1928) 258f.

¹⁰¹ Heger, Lebenszeugnis 84: *Boemo pro camisia et braxis*; 82: *Boemico falconario . vi . den*; 79: *Nuncio de Boemia . xij . den*; 83: *Nuncio de Boemia . xx . den*; 84: *Cuidam nuncio de Boemia . xxx . den ... Nuncio de Boemia . [xx.] den.*

¹⁰² Heger, Lebenszeugnis 84: *Nuncio marchionis Morauie . lx . den*; 89: *Nuncio marchionis Morauie . xxx . den*; 90: *Apud Walthusen nuncio mar[chionis Morau]ie . x . den.*

¹⁰³ Heger, Lebenszeugnis 80: *[Apud] Znoim cuidam nuncio . xij . den. Joculatori cuidam . xij . den.*

¹⁰⁴ Heger, Lebenszeugnis 82: *Pro panno ad operiendam sellam regine Boemie . viij . den.*

fen Hermann von Thüringen und des Böhmenkönigs Přemysl Otakar, die für den begangenen Verrat bestraft werden mussten, entlohnte er treue Anhänger und Überläufer. Herzog Heinrich von Brabant erhielt Maastricht und Duisburg, dem Pfalzgrafen bei Rhein Heinrich übertrug er die Reichsvogtei in Goslar, in die ewig leere Schatztruhe des Kölner Erzbischofs flossen 5000 Mark Silbers, und auch der Einfluss der staufischen Ministerialität (vor allem später Heinrichs von Kalden) im königlichen Rat wuchs.¹⁰⁵

Die respektable Aufzählung der Triumphe Philipps fand auf der Januarversammlung in Aachen ihren Höhepunkt. Der Kölner Königschronik zufolge legte der letzte (noch lebende) Sohn Barbarossas am 6. Januar den Königstitel und die Krönungskleinodien ab. Im Anschluss daran wurde er von den anwesenden Fürsten gewählt, am rechten Ort gesalbt und gemeinsam mit seiner Gemahlin Irene durch den Erzbischof Adolf von Köln feierlich gekrönt.¹⁰⁶ Damit fielen auch die letzten formalen und prozessualen Einwände gegen Philipps Wahl, und im gesamten Reich breitete sich die berechtigte Hoffnung aus, mit dem unantastbaren königlichen Mandat würde endlich Frieden herrschen.¹⁰⁷

Otto IV. zog sich nach Braunschweig zurück, allerdings wahrte er einen gewissen Einfluss auf das öffentliche Geschehen. Dank des englischen Königs Johann verfügte er über einen ansehnlichen Kredit und verlor auch die Gunst des Kölner Patriziats nicht, das die verliehenen Privilegien in den Besitzungen der Plantagenets hoch schätzte. Philipps Hauptstoß richtete sich daher auf das Rheinland, und bereits im Herbst 1205 musste sich Köln erster Schwierigkeiten erwehren. Innerhalb von fünf Tagen wehrten die Bürger zahlreiche Angriffe ab, und bei Scharmützeln um die Stadt verletzte sich auch Otto IV., der den berühmten Marschall Heinrich von Kalden zum Zweikampf herausgefordert hatte.¹⁰⁸

Spürbare Verluste und vor allem ein für die damalige Zeit unüberwindbarer Ring städtischer Befestigungsanlagen zwangen Philipp zu einem vorsichtigen Rückzug, was beide Lager als Misserfolg auffassten, und es wurde klar, dass Philipp nach Köln zurückkehren würde, um sein ramponiertes Ansehen zurück zu gewinnen.¹⁰⁹ Die sorgfältigen Vorbereitungen nahmen ein ganzes Jahr in Anspruch und schlossen auch eine diplomatische Mission zur römischen Kurie ein.¹¹⁰ Erst Anfang Juni 1206 marschierte Philipp Richtung Köln und ließ breite Landstriche verwüsten. Den Kern seiner Streitmacht rief er freilich in das Heerlager bei Wassenberg, wo er auf ein direktes Kräftemessen in offener Feldschlacht vertraute. Sein Wunsch erfüllte sich am 27. Juli. Nachdem Ottos Gefolge durch Heinrich von Kalden aufgerieben worden war, begab sich der Rest des Heeres auf einen ungeordneten Rückzug, der in Panik mündete.¹¹¹

Nach dem blutigen Sieg bei Wassenberg war es nur noch eine Frage der Zeit, wann sich die Kölner Stadttore vor dem triumphierenden Philipp öffnen würden. Im Sommer des Jahres 1206 hielt Köln zwar dem angeschlagenen und vielleicht auch verletzten Otto IV. die Treue, dennoch erhoben sich Stimmen, die ein direktes Gespräch mit Philipp forderten, damit sich die beiden Kontrahenten nicht zum Schaden der Stadt einigten. Beide Zeitgenossen, Könige und Gegner, standen sich bereits kurz nach der Schlacht Auge in Auge vor den Kölner Mauern gegenüber, und wenn die dritte Redaktion der Kölner Chronik nicht irrt, handelte es sich um eine freundschaftliche Begegnung.¹¹² Ein Frieden wurde allerdings nicht geschlossen.

Die staufischen Kontingente räumten das verwüstete Rheinland Anfang Oktober und bald darauf meldeten sich bei Philipp Abgesandte des Kölner Patriziats. Nach einigen Verzögerungen und sich

¹⁰⁵ Ein Verzeichnis der wichtigsten Personen im Umfeld Philipps bietet Schütte, *König Philipp* 416–559.

¹⁰⁶ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio III*, ed. Waitz 219f. Übereinstimmend hierzu vgl. *Braunschweigische Reimchronik* 54, ed. Weiland 534, Vers 5995–6003.

¹⁰⁷ Ausdrücklich so *Continuatio Claustroneoburgensis II* (ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS 9, Hannover 1851, ND Stuttgart 1983) 613–624, hier 621.

¹⁰⁸ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio II* (ed. Georg Waitz, MGH SS rerum Germanicarum in usum scholarum [18], Hannover 1880, ND Hannover 2003) 170–196, hier 177f.; *Braunschweigische Reimchronik* 55, ed. Weiland 535, Vers 6108–6114.

¹⁰⁹ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio II*, ed. Waitz 178; *Annales Mellicenses. Continuatio Mellicensis* (ed. Wilhelm Wattenbach, MGH SS 9, Hannover 1851, Stuttgart 1983) 501–535, hier 506; *Reineri Annales* (ed. Georg Heinrich Pertz, MGH SS 16, Hannover 1859, ND Stuttgart 1994) 651–680, hier 659.

¹¹⁰ *Constitutiones* 2, ed. Weiland 10–14 n. 10.

¹¹¹ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio II*, ed. Waitz 179f.

¹¹² *Chronica regia Coloniensis. Continuatio III*, ed. Waitz 224; *Chronica regia Coloniensis. Continuatio II*, ed. Waitz 180.

hinziehenden Verhandlungen gelang es, auf dem Januartreffen in Sinzig einen Waffenstillstand zu schließen und die Bedingungen festzulegen, unter denen Köln Philipp als seinen Herrn anerkennen könnte.¹¹³ Die vorsichtige Annäherung fand Mitte April 1207 ihren Höhepunkt, als Philipp als römisch-deutscher König feierlich in die Stadt einzog und hier volle 14 Tage verbrachte.¹¹⁴ Ende April bestätigte Philipp den Kölnern zahlreiche Privilegien und Zollfreiheiten.¹¹⁵

Mitte 1207 erkannte auch Papst Innocenz III. den realen Stand der Dinge an. Er sandte daher eine neue Legation über die Alpen und zwang durch freundliche Zusprache Otto IV. zu Zugeständnissen. Auf dem Augusttreffen in Speyer richtete er dann mit Hilfe seiner Legaten das Wort an Philipp und sprach damit auch das Problem seiner Exkommunizierung an. Die Quellen deuten an, dass sich die Legaten entgegenkommend verhielten und dass die Kurie ihre bislang reservierte Haltung gegenüber dem gewählten Schwaben überdachte.¹¹⁶ Philipps wachsendes Selbstbewusstsein schlug sich in einer Reihe von Herrschertaten nieder, mit denen er sich zum Erbe seiner Vorfahren bekannte. In rascher Folge verhandelte er mit den Fürsten und der römischen Kurie, berief Versammlungen ein, und im Rahmen des Möglichen bemühte er sich um eine Renovation der königlichen Macht. Vieles war hoffnungslos verloren, dennoch erwarb sich Philipp großen Respekt, und im Sommer 1208 konnte er ein Heer nach Quedlinburg als Sammelplatz einberufen, mit dessen Hilfe er das Zentrum der welfischen Besitzungen unter seine Kontrolle bringen wollte.¹¹⁷

Philipp rechnete ohne Zweifel mit dem böhmischen König, dessen Treue er sich im Dezember 1207 versichert hatte, als er auf dem Augsburgener Hoftag vor den Blicken der Anwesenden, unter denen auch Markgraf Vladislav Heinrich nicht fehlte,¹¹⁸ feierlich die Verlobung seiner Tochter Kunigunde mit dem damals zweijährigen Sohn Přemysls, Wenzel, verkündete.¹¹⁹ Das öffentlich gegebene Versprechen bedeutete selbstverständlich nicht, dass es auch erfüllt werden musste, doch für die böhmische Seite hatte dieses eine außerordentliche Bedeutung, denn Philipp bezeichnete, trotz aller geäußerten Einwände des Markgrafen Dietrich von Meißen, Wenzel als rechtmäßigen Erben des böhmischen Throns.¹²⁰

Kaum hatte man sich an den Fürstenhöfen, vor allem dann in Prag und Meißen, von den Augsburgener Ereignissen erholt, wurde bereits über einen Sommerfeldzug verhandelt, der den langwierigen Kampf um die Königskrone beenden sollte. Zu der sehnsüchtig erwarteten Wende kam es jedoch nicht in Sachsen, sondern in Bamberg. Am 21. Juni betrat Pfalzgraf Otto von Wittelsbach den bischöflichen Palast, in dem Philipp von Schwaben ruhte. Ohne Bedenken attackierte er den König und versetzte ihm mit dem Schwert einen tödlichen Stoß. Dieser brach nach wenigen Schritten tot zusammen, und Otto und seine Getreuen (es sollen zehn, möglicherweise sogar 16 Männer gewesen sein) verließen in dem Gewirr ohne Mühen den Palast.¹²¹

Den Erfurter Annalen zufolge geschah damals etwas „bei den Deutschen bislang Unerhörtes“, womit der unbekannte Berichterstatter voll und ganz das aufrichtige Entsetzen der Zeitgenossen wieder-

¹¹³ Chronica regia Coloniensis. Continuatio II, ed. Waitz 181.

¹¹⁴ Chronica regia Coloniensis. Continuatio II, ed. Waitz 181; Chronica regia Coloniensis. Continuatio III, ed. Waitz 224.

¹¹⁵ BFW 143b, 143c, 144.

¹¹⁶ Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg, ed. Holder-Egger/von Simson 89; Ottonis de Sancto Blasio Chronica 48, ed. Hofmeister 80; Annales Marbacenses, ed. Bloch 77; Arnoldi Chronica Slavorum VII, 6, ed. Lappenberg 263.

¹¹⁷ Braunschweigische Reimchronik 56, ed. Weiland 537, Vers 6279–6285.

¹¹⁸ Codex diplomaticus Bohemiae 2, ed. Friedrich 65 n. 73: *Odacrius Boemorum rex, Heinricus frater eius marchio Moravię*. Des Weiteren vgl. hierzu BFW 169 und 171.

¹¹⁹ Annalium Pragensium pars I, ed. Emler 283: *Eodem anno Gunegundis, filia regis Philippi, data est in matrimonium Wenceslao, filio regis Przemysl*; Heinrich von Heimbürg, Annales (ed. Josef Emler, FRB III, Praha 1882) 311: *Isto tempore Philippus, Romanorum rex filiam suam Constanciam promiserat dare comiti palatino, quam postea tradidit filio regis Ottakari Boemie Wenceslao; propter hoc palatinus occidit Philippum*; Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg, ed. Holder-Egger/von Simson 86 Z. 3–6: *Ipse quippe rex medio tempore de prefata uxore sua genuerat III filias, quarum unam desponsavit filio regis Boemorum*; Annales et historiae Altahenses. Hermannii Altahensis Annales, ed. Jaffé 386: *tradiditque filiam suam Wenzelao filio suo*. Des Weiteren vgl. hierzu Thomas Krzenek, Eine Stauferin am Prager Hof: Kunigunde von Schwaben (1202–1248), in: Bohemia 31 (1990) 245–259.

¹²⁰ BFW 168b; BFW 169; BFW 170; BFW 171; BFW 172; BFW 173.

¹²¹ Vgl. die zahlreichen Verweise auf zeitgenössische Quellen bei Winkelmann, Philipp von Schwaben 462–465 und vor allem 536–541, neuerlich zu dieser Frage Csendes, Philipp von Schwaben 189f.

gab.¹²² Die Mehrzahl der Chronisten interpretierte das Geschehen so, dass die Bamberger Ereignisse eine persönliche Rache des Pfalzgrafen Otto darstellten.¹²³ Rein private Beweggründe schrieb Otto auch der Lübecker Abt Arnold zu,¹²⁴ allerdings zeigt eine Proskriptionsurkunde Ottos von Braunschweig aus dem Jahre 1209, dass ein ernstzunehmender Verdacht auch auf den Bamberger Bischof Ekbert sowie Markgraf Heinrich von Istrien fiel, die eine gemeinsame Andechs-Meranier Herkunft verband.¹²⁵ Burchard von Ursberg betont *expressis verbis*, dass die Ritter des Bamberger Bischofs und diejenigen Heinrichs von Andechs den Pfalzgrafen unterstützt hätten.¹²⁶ Auch aus diesem Grunde konstatierte Bernd Ulrich Hucker zuletzt, dass den Bamberger Mord irgendjemand geplant habe und dass Otto nur das letzte sichtbare Glied der Verschwörung gewesen sei, deren Spuren angeblich nach Frankreich und zu Herzog Heinrich von Brabant führten.¹²⁷

Heute lassen sich die wahren Motive der Verschwörer nur schwerlich aufdecken, zumal die zeitgenössische Meinung den Mythos eines Einzeltäters übernahm. Die zweite Redaktion der Kölner Königschronik erwähnt zudem, dass in der allgemeinen Verwirrung allein der Böhmenkönig Mut zeigte, als er versuchte, die Verschwörer zu stellen.¹²⁸ Allerdings vergeblich, und während die Andechser in Ungarn Asyl suchten, verbarg sich der von allen beschuldigte Otto auf der Burg Wittelsbach und nach deren Fall floh er ins Donautal. Anfang März wurde er von Heinrich von Kalden in einem Getreidespeicher an der Donau unweit von Regensburg aufgefunden und getötet,¹²⁹ doch da lebte Philipp nur mehr in der Erinnerung fort. Nach kurzen Verhandlungen wurde eine Kandidatur Heinrichs von Brabant ausgeschlossen, und zu einem nicht näher bekannten Zeitpunkt wechselte im Spätsommer 1208 der einflussreiche Ministeriale und Reichsmarschall Heinrich von Kalden auf die Seite Ottos IV.¹³⁰ Eine weitere Stärkung erfuhr Otto IV. am 8. September in Würzburg, wo er die Unterstützung Meißens, Thüringens und der östlichen Länder gewann.¹³¹ Zwei Monate später eröffnete Otto IV. dann die Verhandlungen des Frankfurter Hoftages, auf dem er die königlichen Insignien empfing und zusammen mit diesen auch den Primat in Reichsangelegenheiten.¹³²

Der eindeutige Verlauf der Frankfurter Verhandlungen besiegelte die katastrophale Niederlage der böhmischen Politik. Ottos Schwert hatte nicht allein Philipps Leben ein Ende gesetzt, sondern mit einem einzigen Schlag auch alle sorgfältig geknüpften Fäden der přemyslidischen Pläne, die bereits nicht mehr von einer Rückkehr unter das Welfenbanner ausgegangen waren, zertrennt. Přemysl Otakar und Vladislav Heinrich wurden von Otto IV. weder begrüßt noch erwartet. Sie durften lediglich auf die Noblesse der Sieger hoffen, allerdings vertrieb der Umstand, dass sich in unmittelbarer Nähe des Königs Přemysls persönlicher Feind Dietrich von Meißen aufhielt, auch die leisesten Hoffnungen auf eine mögliche Wiederherstellung vertrauensvoller Beziehungen.

Der Prager Hof schob eine Begegnung mit Otto IV. hinaus; Arnold von Lübeck wiederum meint, es sei unklar gewesen, ob einer der Přemysliden eine Einladung zu dem Treffen in Altenburg im Mai

¹²² *Cronica S. Petri Erfordensis moderna*, ed. Holder-Egger 205.

¹²³ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio III*, ed. Waitz 225f.; *Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg*, ed. Holder-Egger/von Simson 89f.; *Otonis de Sancto Blasio Chronica* 48, ed. Hofmeister 82f.; *Annales Marbacenses*, ed. Bloch 78; *Cronica S. Petri Erfordensis moderna*, ed. Holder-Egger 205.

¹²⁴ *Arnoldi Chronica Slavorum VII*, 12, ed. Lappenberg 281–283.

¹²⁵ Des Weiteren vgl. hierzu Hucker, *Kaiser Otto IV. 676–687 n. 4* und *id.*, *Die Proskriptionsliste Ottos IV. von 1209*, in: *Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter. Ausstellung in Bamberg (Mainz 1998)* 309f. n. 3.7.

¹²⁶ *Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg*, ed. Holder-Egger/von Simson 90.

¹²⁷ Vgl. hierzu eingehender Bernd Ulrich Hucker, *Der Königsmord von 1208 – Privatrache oder Staatsstreich?*, in: *Die Andechs-Meranier in Franken. Europäisches Fürstentum im Hochmittelalter. Ausstellung in Bamberg (Mainz 1998)* 111–127.

¹²⁸ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio II*, ed. Waitz 183.

¹²⁹ *Chronica regia Coloniensis. Continuatio III*, ed. Waitz 228; *Annales Marbacenses*, ed. Bloch 78.

¹³⁰ Des Weiteren vgl. Kurt Pfister, *Heinrich von Kalden. Reichsmarschall der Stauferzeit* (Heidelberg 1937).

¹³¹ *Constitutiones 2*, ed. Weiland 32f. n. 27.

¹³² *Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg*, ed. Holder-Egger/von Simson 96f.; *Chronica regia Coloniensis. Continuatio III*, ed. Waitz 227f.; *Cronica S. Petri Erfordensis moderna*, ed. Holder-Egger 206.

1209 erhalten habe.¹³³ Mit ziemlicher Sicherheit erschienen die Přemysliden allerdings auf dem Würzburger Hoftag zwei Wochen später, auf dem Otto IV. seine Romfahrt verkündete.¹³⁴ Die reservierte Haltung des Welfenhofes gegenüber den Přemysliden blieb jedoch bestehen, womit im Grunde genommen die Nürnberger Wahl bzw. eher die Designierung vorweggenommen wurde, bei der Anfang September 1211 die anwesenden Fürsten den sizilischen König Friedrich II. aufforderten, seinen Anspruch auf die Reichskrone anzumelden.¹³⁵ Friedrich II. selbst betonte dann in dem in Basel am 26. September 1212 datierten Privileg, es sei gerade der Böhmenkönig gewesen, der ihm als einer der ersten die Stimme gegeben habe.¹³⁶

Der junge Stauferkönig verkündete zudem in Basel, er erkenne Přemysls Königstitel in dem Umfang an, wie ihn sein Onkel Philipp von Schwaben definiert habe.¹³⁷ Die päpstlichen Register machen jedoch deutlich, dass vor Friedrich II. bereits Otto IV. ein ähnliches Privileg ausgestellt hatte,¹³⁸ sodass die tschechische Mediävistik davon ausging, dass die „Sizilische Goldene Bulle“ von 1212, die sich lediglich auf die (heute verlorene) Urkunde Philipps berief, eigentlich von zwei unterschiedlichen Vorlagen ausging, einer ursprünglichen (Philipps) aus dem Jahre 1198 und einer Ottos (vielleicht?) aus dem Jahre 1203.

In diesem Sinne untersuchte die Basler Bulle von 1212 bereits Václav Vladivoj Tomek, der feststellte, dass das Privileg Philipps von Schwaben zuerst von Otto IV. und danach von Friedrich II. bestätigt wurde, sodass sich Philipps Diktion folgerichtig in der „Sizilischen Goldene Bulle“ zeigen müsse.¹³⁹ Eine diesbezüglich reservierte Meinung vertrat Josef Kalousek, der annahm, Philipps Vorlage sei lediglich in der Einleitung zu suchen. Demgegenüber käme dort, wo Friedrich II. verkünde, die böhmischen Könige müssten nicht die Hoftage besuchen, mit Ausnahme der nach Bamberg, Nürnberg und Merseburg einberufenen, der Wille des sizilischen Königs, gegebenenfalls die Urkunde Ottos IV. zum Ausdruck.¹⁴⁰ Demgegenüber sprach Jaroslav Goll der Urkunde Friedrichs II. eine größere Eigenständigkeit zu. Er verwies darauf, dass die Passage über die Wahl erst im Jahre 1212 formuliert worden sein dürfte,¹⁴¹ was ihm folgend später auch Václav Novotný in seinen Überlegungen berücksichtigte.¹⁴² Diesen Gedanken wies hingegen Zdeněk Fiala zurück,¹⁴³ dem sich zuletzt auch Josef Žemlička

¹³³ Arnoldi Chronica Slavorum VII, 16, ed. Lappenberg 287f.: *Sequenti anno indicta est curia in Aldenburch, que alio nomine Plisne nuncupatur, ubi etiam ingens patrimonium imperator possidet comitis Rabbodonis cum castro Lisnic et Coldiz, quod imperator Frithericus quingentis marcis a comite memorato comparavit. Illuc convenerunt Misnenses et Cisnenses, Poloni quoque et Boemi et Ungari.*

¹³⁴ Arnoldi Chronica Slavorum VII, 17, ed. Lappenberg 289: *Hos sequuntur nomina regum sive principum: Odackerus rex Boemie, marchio de Mereren, Lupoldus dux Austrie.* Des Weiteren vgl. BFW 280b.

¹³⁵ Die Chronik des Propstes Burchard von Ursberg, ed. Holder-Egger/von Simson 99 Z. 5–9: *Tunc principes Alamannie, rex videlicet Boemie, dux Astrie [sic!], dux Bawarie et langravius Turingie et alii quam plures convenientes Fridericum regem Sicilie elegerunt in imperatorem coronandum, cui etiam olim, cum adhuc in cunis esset, iuraverant fidelitatem.* Des Weiteren vgl. hierzu Chronica regia Coloniensis. Continuatio III, ed. Waitz 232; Cronica S. Petri Erfordensis moderna, ed. Holder-Egger 208f.; Cronica Reinhardsbrunnensis, ed. Holder-Egger 578; Die Magdeburger Schöppenchronik (ed. Karl Janicke, Die Chroniken der deutschen Städte 7, Leipzig 1869, ND Göttingen 1962) 135f., ausführlich hierzu vgl. Eduard Winkelmann, Philipp von Schwaben und Otto IV. von Braunschweig 2: Kaiser Otto IV. von Braunschweig 1208–1218 (Jahrbücher der Deutschen Geschichte, Leipzig 1878, ND Darmstadt 1963) 500f.

¹³⁶ DF. II. 171 (hier 4 Z. 32f.): *quod illustris rex eorum Ottacharvs a primo inter alios principes, specialiter pre ceteris, in imperatorem nos elegit.* Vgl. hierzu eingehender Martin Wihoda, Zlatá bula sicilská. Podivuhodný příběh ve vrstvách paměti (Praha 2005).

¹³⁷ DF. II. 171 (hier 4 Z. 34f.): *sicut dilectus patruus noster pie memorie rex Philippus omnium principum habito consilio per suum privilegium instituit ipsum regem, constituimus et confirmamus.*

¹³⁸ Reg. Inn. VII 55 (54), ed. 93 (vgl. Anm. 89).

¹³⁹ Václav Vladivoj Tomek, O právním poměru Čech k někdejší říši německé. Od bitvy u Chlumce až do zlaté bully Karla IV. (1126–1355), in: Časopis Českého muzea 31 (1857) 484–516, hier 491–493.

¹⁴⁰ Josef Kalousek, České státní právo (Praha 1891) 18–21.

¹⁴¹ Jaroslav Goll, K výkladu privilegia Fridricha II. pro království České, in: Věstník Královské české společnosti nauk 5 (1903, třída filosoficko-historická, Praha 1904) 1–9, hier 6–8.

¹⁴² Novotný, České dějiny I.3 223–225.

¹⁴³ Zdeněk Fiala, Vztah českého státu k německé říši do počátku 13. století. Podle kritiky pramenů, in: Sborník historický 6 (1959) 23–89, hier 74f.

anschluss.¹⁴⁴ Mit anderen Worten: Die tschechische Mediävistik gelangte mit Blick auf den Inhalt der ursprünglichen Urkunde Philipps von Schwaben zu keiner einheitlichen Auffassung.

Heute lässt sich nur schwer sagen, wo die Grenze zwischen der Autorität des in Prag erstellten Konzepts, das allem Anschein nach sowohl Philipps Urkunde aus dem Jahre 1198 als auch Ottos Konfirmation von 1203 benützte, und der Invention der Kanzlei Friedrichs II. in Basel am 26. September 1212 liegt. Die einzige (leider ziemlich lückenhafte) Spur stellt die damalige Gewohnheit dar, die Gültigkeit der bereits erteilten Privilegien zu erneuern, was sich etwa so auffassen ließe, dass die Urkunde Philipps von Schwaben eine doppelte Beglaubigung erfuhr. Erstmals bestätigte sie Otto IV. vor Merseburg im Sommer 1203, danach Friedrich II. in Basel im Jahre 1212.

Die unmittelbare Beziehung der Baseler Urkunde zu Philipps Privileg zweifelt allerdings ein Schreiben vom 19. April 1204 an, in dem Papst Innocenz III. sich zur Erhebung Přemysls äußerte. Mit nie da gewesener Offenheit räumte er ein, dass, wenngleich lange vor Přemysl Otakar „viele in Böhmen mit dem königlichen Diadem geschmückt gewesen seien“, sie „niemals von unseren Vorfahren, den römischen Päpsten, die Zustimmung erlangt hätten, in ihren (d.h. der Päpste) Briefen Könige genannt zu werden“. Rechtfertigend führte er weiter aus, dass auch er zur Kenntnis nehmen müsse, dass sich der Böhmenkönig „von Philipp, dem Herzog von Schwaben, der selbst nicht rechtmäßig gekrönt worden sei, habe krönen lassen“. Er, der Papst, lehnte es daher vorläufig ab, Přemysl Otakar als böhmischen König anzuerkennen.¹⁴⁵

Die rechtlich puristische Interpretation der Legitimität des Königstitels konnte eine gewisse Bedeutung ausschließlich auf kurialem Boden haben. Das Kräfteverhältnis im Reich zwang jedoch zu Kompromissen, und sofern Otto IV. nicht einen einflussreichen Verbündeten verlieren wollte, musste er die přemyslidischen Interessen berücksichtigen, die gerade in Philipps Privileg zusammengefasst waren. Im Spätsommer 1203 hatte Otto IV. daher im Grunde genommen keine andere Möglichkeit, als die bereits erteilten Freiheiten zu confirmieren, denen er im Höchstfalle einen klärenden Kommentar, unter Umständen irgendein neues Angebot hinzufügen konnte. Etwas Derartiges deutete Papst Innocenz III. an, als er am 15. April 1204 zur Kenntnis nahm, dass Otto IV. die älteren Reichsprivilegien der böhmischen Herrscher bestätigte und unter anderem hinzufügte, dass sein Günstling Přemysl Otakar auch Ländereien und Burgen geschenkt habe.¹⁴⁶ Um welche Ländereien und Burgen es sich handelte, wird zwar nicht ganz klar, dennoch hat es den Anschein, dass der Papst die Besitzungen vor Augen gehabt haben könnte, von denen eine der drei Urkunden spricht, die Friedrich II. am 26. September 1212 in Basel ausstellen ließ.¹⁴⁷ Bedeutet dies vielleicht, dass Otto die ursprünglichen Privilegien Philipps von Schwaben durch eine freigebige Donation aufwog? Vielleicht, doch mehr als vorsichtige Spekulationen gestatten die Quellen uns heute nicht.

Abschließend möchten wir noch einmal bemerken, dass der Tod Kaiser Heinrichs VI. die Autorität der staufischen Dynastie derart geschwächt hatte, dass sich das römisch-deutsche Reich auf einen langen Weg jenseits der „goldenen Freiheiten“ begab, durch deren Verdienst sich das universal verstandene Imperium der ersten Staufer in einen freien Verband der Reichsfürsten verwandelte. Auch der Prager Hof spielte hierbei eine Rolle, wenngleich dessen Interesse kaum die Landesgrenzen überschritt und stärker als den staufisch-welfischen Thronstreit die Schritte Dietrichs von Meißen verfolgte, zu dem sich Přemysls Sohn aus erster Ehe, Vratislav, begeben hatte. Der böhmische Herrscher hielt sich jedoch nicht vom Geschehen im Reich fern, und aller Wahrscheinlichkeit erhielt er im Jahre 1198 das Privileg, mit dem Philipp dessen erbliche Königswürde anerkannte, der allerdings die Wahl auf einheimischem Boden vorangehen sollte. Und obgleich sich Přemysl Otakar zeitweilig (zwischen 1202–1204) zu Otto IV. bekannte, mit dessen Hilfe er die Anerkennung durch die römische Kurie, die zweite Krönung vor Merseburg sowie die Konfirmierung (?) der Privilegien Philipps von Schwaben erreichte, unterstreicht das Itinerar Bischof Wolfgers, dass Přemysl auch weiterhin vertrauliche Kontakte zur staufischen Seite unterhielt, mit der ihn zudem eine lange, bis vor die Mitte des 12. Jahrhun-

¹⁴⁴ Josef Žemlička, *Počátky Čech královských 1198–1253. Proměna státu a společnosti* (Praha 2002) 92 und auch 653 Anm. 5.

¹⁴⁵ Reg. Inn. VII 50 (49) ed. 84f. (vgl. Anm. 49).

¹⁴⁶ Reg. Inn. VII 55 (54), ed. 93 (vgl. Anm. 89).

¹⁴⁷ DF. II. 172.

derts zurückreichende Tradition verband. In diesem Sinne durfte weder die Rückkehr Böhmens in die Reihen der Staufer im Jahre 1204 noch die Verlobung von Přemysls Sohn Wenzel mit der Tochter Philipps von Schwaben, Kunigunde, im Jahre 1207 überraschen. Die Sympathie gegenüber den Staufern artikulierten die Přemysliden sichtbar 1211 in Nürnberg, als sie mit ihrer Stimme die Kandidatur des sizilischen Königs Friedrichs II. unterstützten. Doch dies ist schon eine ganz andere Geschichte aus einer anderen Zeit..